

Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Verkaufsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger.
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 98.

Donnerstag den 18. Mai.

1893.

Wer bricht den Frieden?

In einer Zeit, in der von mehr als einer Seite
der Versuch gemacht wird, das Nebeneinanderkämpfen
der beiden Theile der freisinnigen Partei, die sich
„friedlich-friedlich“ auseinander gesetzt hat, unumgänglich
zu machen, um einen lustig fröhlichen Krieg
der Ueberzeugungstreue gegen die Opportunisten
und Streber in Scene zu setzen, ist es in hohem
Grade erfreulich, daß auch von der Gegenseite Maßnahmen
zum Frieden laut werden. „Der entschiedene
Liberalismus, lesen wir in der neuesten Nummer
der „Zeitungscorrespondenz der deutschfreisinnigen
Partei in Bayern“, hat so viel Feinde nach rechts
und links zu bekämpfen, daß es ein reiner Selbstmord
wäre, sich auch noch gegenseitig zu zerfleischen.“
Das ist vortreflich gesagt, wenn nun auch die Worte
den Worten entsprechen. Aufälliger Weise aber
findet sich in derselben Nummer der oben erwähnten
Correspondenz ein aus Berlin datirter Beitrag, „Zu
den Vorgängen im freisinnigen Lager“, der um so
bedauerlicher erscheint, als der Verfasser offenbar
über die Absichten des Führers der „freisinnigen
Volkspartei“ sehr genau unterrichtet ist. Gleichwohl
gehen wir über die Anklage hinweg, welche hier gegen
„gewisse freisinnige Staatsmänner der Zukunft“ erhoben
werden, die durch ihre „Connivenz“ den Grafen
Capriotti von dem einzig vernünftigen Entschlus, sich
mit dem von der Gesammtheit der freisinnigen
gemachten Angebot einer erheblichen Vermehrung der
Kriegsstärke (aber nicht der Friebebedürfnisse) durch
Einführung der zweijährigen Dienstzeit zu begnügen,
abgehalten haben sollen! Für jetzt ist alles das nur
von historischem Interesse. Anters verhält es sich
mit folgenden Ausführungen des in Rede stehenden
Artikels: „Von ten sechs bei der Reichstagsabstimmung
dissentirenden Freisinnigen hatten wir bisher angenommen, daß sie „hätten sterben
wollen, daß es ihre Absicht gewesen sei, nach
ihrer Abstimmung, überhaup aus dem politischen
Leben auszuschiden. ... Nachträglich aber scheinen
einige derselben (alle, bis auf Dr. Alex. Meyer, der
bisher eine Candidatur noch nicht angenommen hat)
obwohl sie früher die Neigung zum Nichtwiedereintritt
in den Reichstag geäußert, anderer Meinung geworden
zu sein. Diesem gegenüber wird es wohl, namentlich
wenn die Regierungsparteien für sie eintreten,
nicht ausbleiben können, daß die freisinnige Volks-
partei selbständige (d. h. Gegen-) Candida-
taten aufgestellt, um nicht durch ihre Zurück-
haltung sozialdemokratische Siege herbei-
zuführen.“ Man könnte versucht sein, zu sagen:
„Der Zweck heiligt die Mittel“. Besser zwei frei-
sinnige Candidaten, als ein Sieg der Sozialdemo-
kraten. Leider nur liegt die Sache gerade umgekehrt.
„Sozialdemokratische Siege“ werden nicht verhindert,
sondern gefördert, wenn die „Freisinnige Volkspartei“
z. B. in Stettin oder Kiel selbständige Candidaten
gegen Brömel oder Hänel aufstellt. In Stettin
hätte die Volkspartei für sich gar keine Aussicht; aber
nach dem bei der Wahl von 1890 abgegebenen
Stimmen zu urtheilen, würde eine Abspaltung von
eintausend Stimmen vorausichtlich genügen, das
Mandat den Sozialdemokraten in die Hände zu
spielen. Nicht viel anders steht die Sache in Kiel,
wo Prof. Hänel 1890 bei der Stichwahl mit 17 610
gegen 16 264 sozialdemokratische Stimmen fegte!
Will die „Freisinnige Volkspartei“ ohne Rücksicht
darauf, daß die sozialdemokratischen Stimmen auch
im neuen Reichstag den den Antrag Heune ab-
lehrenden Parteien zu Gute kommen, „sozialdemo-
kratische Siege“ verhindern, so muß sie auf die Auf-
stellung selbständiger Candidaten gegenüber den
Candidaten der „Freisinnigen Vereinigung“, namentlich
da, wo diese im Besitz des Mandats waren, ein
für alle Mal verzichten. Vielleicht haben vergebliche
Versuche, die in dieser Richtung bereits unternommen
sein sollen, die erfreuliche Wirkung, die freisinnige
Volkspartei vor weiteren Selbstmordgedanken zu be-

hüten. Der Abg. Richter hatte sich, wie wir hören,
in Oldenburg 1 wie in Stettin erboten, gegen Hing
und Brömel zu candidiren.

Politische Uebersicht.

Im böhmischen Landtage führen die Jungtschechen
immer widerwärtigere Kärmenen auf. Eine
solche Scene hat sich wieder am Montag abgspielt
in Folge der Mittheilung des Oberst-Landmarschalls
Fürsten Lobkowitz, daß mit Unterbrechung der Pub-
lickeitsrede der Commissionsbericht, betreffend die Er-
richtung eines Kreisgerichts in Trautenaun
auf die Tagesordnung der Sitzung vom Mittwoch
werde gestellt werden. Die Jungtschechen geriethen
in große Erregung und suchten den Oberst-Land-
marschall am Weiterreden zu verhindern. Derselbe
erklärte hierauf, eine Deputation der Jungtschechen
habe bei ihm den Wunsch nach Vertagung der Angelegenheit
betr. Trautenaun vorgebracht, alle anderen
Parteien des Hauses hätten aber erklärt, daß sie auf
eine baldige Verhandlung Werth legen. Da dieser
Wunsch der Mehrheit respektirt werden müsse, so ge-
lange die Angelegenheit auf die Tagesordnung der
nächsten Sitzung. Als diese Erklärung auf's Neue
einen Tumult hervorrief, schloß der Oberst-Land-
marschall die Sitzung.

Die Errichtung eines besonderen fran-
zösischen Colonialministeriums kam am
Montag in der Deputirtenkammer zur weiteren Er-
örterung. Gerville-Rivière brachte einen Antrag
ein, die Regierung zu erfuchen, selbst einen Geset-
zentwurf über die Begründung eines Colonialministe-
riums auszuarbeiten. Dieser Antrag, welchen auch
der Unterstaatssecretär Delcassé bekräftigte, wurde
mit 263 gegen 237 Stimmen abgelehnt. Darauf
wurde der Artikel des Antrags Reineach, welcher
besagt, daß die Errichtung eines Ministeriums einfach
durch Dekret erfolgen könne, angenommen, der Artikel
des Antrages hingegen, welcher die Errichtung eines
besonderen Colonialministeriums zum Inhalt hat,
wurde mit 260 gegen 239 Stimmen abgelehnt.

Zur Homerulevorlage wurde im englischen
Unterhaus am Montag ein Amendement von
Cavenish zu § 2 der Homerulebill dahingehend,
daß die Vorlage eine genauere Definition der Befug-
nisse enthalte, welche durch dieselbe der irischen Legis-
latur verliehen werden soll, mit 275 gegen 228
Stimmen verworfen. Im weiteren Verlaufe der
Sitzung wurde ein von Croß eingebrachtes Amen-
dement, welches die Befugnisse der irischen Legislatu-
re auf die Unterhaltung der Eisenbahnen, Canäle, Gas-
werke und ähnliche Angelegenheiten beschränkt, mit
296 gegen 251 Stimmen abgelehnt.

Die Zusammenkunft des Königs Alexander
von Serbien mit seiner Mutter, der Königin
Natalie, wird am nächsten Freitag in Klabowo
stattfinden.

Die bulgarische Große Sobranie ist am
Montag eröffnet worden. Die Ironie der
Prinzen Ferdinand enthält zunächst den Dank
für die ihm und seiner Gemahlin dargebrachten Glück-
wünsche. Die Deputirten mißten von dem Bewußt-
sein der hohen Mission getragen sein, zu deren Er-
füllung sie das Volk in die gegenwärtige Große
Sobranie entsandt habe. Er sei überzeugt, daß der
Gesetzentwurf über die Abänderung der Verfassung,
welcher die Stärkung des Landes und die Sicherung
seiner Zukunft und seines Fortschrittes zum Ziele
habe, mit der größten Aufmerksamkeit und im Hin-
blick auf die Interessen und die Zukunft des Vater-
landes werde geprüft werden.

Zu dem französisch-amerikanischen Zwischens-
fall hat die französische Gesandtschaft in Paris eine
amtliche Depesche erhalten, welche besagt, daß die
amerikanische Regierung dem Zwischenfalle in Ebone
vollständig fernstehe.

Ueber Samoa hat das englische Auswärtige
Amt ein Blauch veröffentlicht, welches erklärt,
warum die Vertragsmächte genöthigt sind, den Ober-

richter v. Edercrang und den Präsidenten des
Municipalrathes von Apia, Baron Senff v. Pilsach,
abzusetzen. Ein Bericht des britischen Consuls auf
Samoa schildert die chaotischen Zustände der Insel
und schließt: „So lange der gegenwärtige Oberrichter
und der Municipalitätspräsident von den Vertrags-
mächten im Amte gehalten werden, so lange, fürchte
ich, wird die Durchführung des Berliner Vertrages
ein vollkommenes Fiasko sein.“

Deutschland.

Berlin, 17. Mai. Der Kaiser ist in der
Nacht zum Dienstag von Bückeburg wieder hierher
zurückgekehrt. Gestern früh 8 Uhr begab er sich zur
Kaserne des 1. Garde-Dracgoner-Regiments in der
Belle-Alliancestraße und von hier zum Grenadier-
regiment an der Tempelhofer Chaussee, wo er der Besichtigung
der Bataillone des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-
Regiments Nr. 1 beiwohnte. Nach Beendigung der
Grenzriten kehrte er an der Spitze des Regiments zur
Stadt zurück und entsprach einer Einladung des
Offiziercorps genannten Regiments zur Frühstückstafel
nach dem Offiziercasino.

(Das Staatsministerium) trat am
Dienstag zu einer Sitzung zusammen.

„Strohhälmchen“, nannte der „Vor-
wärts“ den Brief des Prinzregenten von Braun-
schweig, der eine publicke Ausöhnung des Fürsten
Bismarck mit dem Kaiser gelegentlich der Enthüllung
des Gölziger Reiterdenkmals des Kaisers Wilhelm I.
bezwirken soll. Das sozialdemokratische Blatt glaubte
darin, daß dieses Blatt Papier von einem günstigen
Winde auf sein Redactionspult getragen wurde, zu
erkennen, woher und wohin der Wind zur Zeit geht.
Es scheint uns aber zweifelhaft, ob der „Vorwärts“
richtig gerathen hat. Niemand wird glauben, daß
der Verfasser des Briefes oder der Empfänger desselben
den Wind verurtheilt hat, welcher die Wskrschrift des
Briefes dem „Vorwärts“ zutrug. Aber denkbar ist
sehr wohl, daß die Veröffentlichung des Briefes den
Zweck hatte, das Odium des verurteilten Veröhnungs-
versuchs auf den Reichszanzler und vielleicht sogar
auf den Kaiser abzuwälzen und dadurch die Wskrs-
bewegung zu beeinflussen. Nebenbei bemerkt, bezeichnet
die Münch. „Allg. Ztg.“ als den Empfänger des
Briefes den kürzlich zum Commandeur des Garde-
corps beförderten General v. Winterfeldt, den
früheren Chef des Stabes des Prinzen Albrecht, auf
den die Wendung, daß er zur Zeit — in Folge
seiner Veröberung — sehr beschäftigt sei, und des-
halb vielleicht so bald nicht nach Braunschweig
kommen werde, sehr gut paßt. Inzwischen hat das
keine sachliche Bedeutung. Interessanter ist das
zweite „Strohhälmchen“, welches der „Vorwärts“
legten Sonntag der erkaunten Welt präsentirt hat;
als er von einer Conspiration gegen den
preussischen Finanzminister Dr. Miquel
sprach; welche mit jenigen gegen Herrn v. Capriotti
parallel laufe. „Wir wissen, schrieb der „Vorwärts“,
daß Alshwardt das Werkzeug einer höheren Infnanz
war, die vorläufig an der absoluten Untauglichkeit
des Werkzeugs gescheitert ist, jedoch gelegentlich wieder
ein Lebenszeichen von sich geben dürfte.“ Woher
mag wohl diese Enthüllung kommen? Selbstver-
ständlich ist der Parallelismus dieser beiden Con-
spirationen zum mindesten ein — Mißverständniß.
Höhere Infnanzen, die gleichzeitig gegen den Grafen
Capriotti und den Finanzminister Miquel conspiriren,
gibt es nicht. Aber woher stammt der sonderbare
Gedanke, daß Alshwardt nicht aus eigenem und in
der Sucht, Aufsehen zu erregen, auf die Grönderge-
schichten aus dem Anfang der 70er Jahre verfallen
sei, sondern daß er das Werkzeug einer gegen den
angeblich liberalen Finanzminister gerichteten Intrigue
gewesen? Allerdings — und das ist eine Spur,
deren Verfolgung wir dem „Vorwärts“ nicht genug
empfehlen können — hat der Finanzminister Dr.
Miquel am Schluß seiner zweiten Rede bei der
Berathung des schmerzlichen Antrags des Abg. Abt-



wardt am 25. April die Meinung ausgesprochen, für die Abward u. Gen. sei der Antisemitismus nur eine Färbung, ein Vorwand, sie seien nicht Vertreter einer Partei; das gebe deutlich heraus, dass wenn diese Männer die Absicht hätten, Jemanden anzustellen, sie ihn vorher zu einem Juden stempelten. „Ich meine, schloß Herr Dr. Miquel, wir haben es hier mit Personen, nicht mit Auffassungen zu thun.“ Im Reichstage wurde das vielfach so verstanden, daß der preussische Finanzminister der ja im Abgeordnetenhaus sich der lebhaftesten Unterstützung der Konfessionen erfreut, für gut hielt, den Antisemitismus und Abward auseinanderzuhalten, um sich nicht dem Verdacht, gegen den Antisemitismus zu sein, auszuliegen. Es ist zweifellos ein eigenhümlicher Zufall, wenn die zweite Enthüllung des „Vorwärts“, welche Abward nicht als Antisemiten, sondern als Werkzeug einer höheren Intrigue bezeichnet, sich in derselben Richtung bewegt, wie die in Rede stehende Bemerkung des Ministers Miquel. Dem „Vorwärts“, der so stolz darauf ist, wenn er zu gewissen Veröffentlichungen benutzt wird, deren Zweck er nicht erräth, ist dieses merkwürdige Zusammentreffen natürlich entgegen.

— (Gegen die Bildung von Handwerker-Famern) haben die Vorstände des Centralausschusses der vereinigten Innungsverbände ein Rundschreiben an die Vorstände der deutschen Innungsverbände gerichtet, worin sie sich dagegen wenden, daß die Innungen sich in die Organisation der Handwerkerfamilien einfügen sollen und zum Festhalten am alten Innungswesen auffordern. Natürlich wird in dem Rundschreiben wieder die Forderung des obligatorischen Beschäftigungsnachweises erhoben. Durch die Handwerkerfamilien würden nur die Innungen gefährdet; besonders sei auch in Bezug auf das gewerbliche Lehrlingswesen eine verwaltdende Tätigkeit der Kammer unheilvoll.

— (Die Vermehrung der Lotterieloose) der preussischen Staatslotterie ist nimmehr zum Abschluß gebracht, so daß mit dem Beginn der nächsten (1893) Lotterie der Vertrieb der neuen Loose (30 000) ins Werk gesetzt wird. Von denselben sind 10 663 zur Veräußerung des Debits der bestehenden Lotteriegewinne, 19 335 zur Ausstattung neuer Lotterieloose verwendet. Von den letzteren entfallen auf die Provinz Ostpreußen 7, auf die Provinz Westpreußen 4, auf die Provinz Brandenburg 16, auf die Stadt Berlin 6, auf die Provinz Pommern 5, auf die Provinz Posen 5, auf die Provinz Schlesien 21, auf die Provinz Sachsen 8, auf die Provinz Schleswig-Holstein 4, auf die Provinz Hannover 8 Colleen, auf die Provinz Westfalen 6, auf die Provinz Hessen-Nassau 6 Colleen und auf die Rheinprovinz 11 Colleen.

— (Einen tiefen politischen Schlaf) scheint das Landratsamt in Culm zu thun. Dasselbe läßt die Befamnmachung für die Auslegung der Wählerlisten noch von dem Minister des Innern herfürth ergehen, während es der nicht landrätlichen Welt seit einer erstrecklichen Zeit bekannt ist, daß Herr Herfurth längst durch den Grafen v. Entenburg ersetzt ist. Der Herr Landrat kennt also nicht einmal den ihm direct vorgesetzten Minister.

— (Colonialpolitik.) Aus Dharista liegen im „D. Col.-Bl.“ zwei ausführliche Berichte über Gesandte vor, die amlich bereits drablich gemeldet wurden. Compagnieführer Lue berichtet unterm 7. April über eine Expedition nach Mponda, die von Bagamoyo aus unternommen wurde. Es galt, die Küste in Udoe herzustellen, wo sich der Hauptling Maruguru widersplich zeigte. Bei der Erstesung von Namanda am 12. Mai wurde Feldwebel Kühne durch einen Schuß in den Leib getödtet. Nach heftigem Kampfe gelang die Erstesung. Lieutenant v. Bothmer berichtet über die Erstesung der Haupttembe des Wagogobauptlings Masenta aus Unyanywira vom 8. März. Hier erhielt Feldwebel Gröbel einen tödtlichen Gewehrschuß durch die Brust, nachdem vorher Lieutenant v. Bothmer durch einen Gewehrschuß durch den linken Unterschenkel kampfunfähig gemacht worden war. Erst nach hartem Kampfe wurde der Widerstand der Gegner gebrochen. — Die Einnahmen in Deutsch-Lago weisen, nach der „Wst. Ztg.“, in 1892/93 ein über Erwartung günstiges Ergebnis auf. Der Statvoranschlag war auf 116 000 Mk. festgesetzt, die thatsächlichen Einnahmen belaufen sich auf 220 000 Mk.

### Zu den Reichstagswahlen.

\* Ein Regierungspräsident als Gegner der Handelsverträge und der Goldwährung. In Kolmar i. Pos. hat am 14. d. in einer Versammlung der Kreisabtheilung Kolmar-Garnikau-Flehe des „Bundes der Landwirthe“ Regierungspräsident v. Colmar-Meyenburg in einer längeren Rede empfohlen, einen Mann zu wählen, welcher gegen die Handelsverträge und die Goldwährung, aber für die Militärvorlage sei und namentlich die Interessen der Landwirthe ver-

trete“. Herr v. Colmar wurde darauf zum Candidaten proclamirt. Für einen Regierungsbeamten, bemerkt dazu die „Wst. Ztg.“, ist dies Programm, daß sich theilweise direct gegen die Regierungspolitik richtet, ein etwas (sehr) sonderbares.

\* Der vorher veröffentlichte Wahlaufwurf des Bundes der Landwirthe stellt folgende selbstlose Forderungen auf: Wir fordern vor allen Dingen: 1) Erhaltung der jetzt bestehenden landwirthschaftlichen Zölle, Ablehnung aller Handelsverträge, welche dieselben herabzusetzen bestimnt sind; 2) Sperrung unserer Grenzen gegen die Einfuhr von Vieh aus verschuldeten Ländern; 3) Entschädigung für die Verluste, welche der Landwirthschaft durch die von ihr nicht verschuldeten Verheerungen der Maul- und Klauenseuche erleidet; 4) Beschränkung des Börsenspiels um die wichtigsten Volkswirtschaftsmittel; 5) Vereinfachung der Unfallversicherung, des Alters- und Invaliditätsgesetzes in Bezug auf Verbilligung der Verwaltung und den Markenzwang; 6) Klärung und internationale Regelung der Währungsfrage.

\* Als Militärpartei und nichts anderes präsentirt sich die nationalliberale Partei in einem Leitartikel der „Nat.-Ztg.“. Das Blatt schreibt: „Wir müssen einen konservativen Vertreter der Militärvorlage in der gegenwärtigen Situation jedem Liberalen vorziehen, der gegen die Heresveräußerung ist.“ Das Blatt erklärt sich auch dagegen, der formellen Frage der dauernden Sicherstellung der zweijährigen Dienstzeit entscheidendes Gewicht beizumessen. Wer dies thue wie Herr Hänel, der mache sich eine rein subjective, unpraktische Position zurecht, in der man, wenn man nicht stark genug ist, sie allein, ohne Unterstützung anderer Parteien zu halten, lediglich pariren, jedoch nicht erreichen kann. — Dies käme immerhin erst noch auf die Probe an.

\* Prinz Schönau-Carolath hat in Guben einen freikonservativen Gegencandidaten in der Person des Desonomeiraths Caspar erhalten. Freiherr v. Jedlich hatte sich in höchst eigener Person zu der auf Einladung des konservativen Vereins Guben einberufenen Versammlung bemüht, um in längerer Ausföhrungen den Gubenern die Militärvorlage resp. den Antrag Hüne-Schmacht zu machen, für den bekanntlich auch Prinz Carolath gestimmt hat. Die Aufstellung der Gegencandidatur begegnete bei den in der Versammlung anwesenden Anhängern des Prinzen lebhaftem Widerspruch, so daß die Versammlung ziemlich stürmisch auseinanderging.

\* Der freikonservative Führer v. Kar-dorf's candidirt wieder in Wartenberg-Dels (Schlesien). \* Herr v. Hünigen-Kopfsch, der extremste aller Schutzpöller und Agrarier, ist am Sonntag in Bad Brückenau als Candidat des Fränkischen Bauernbundes aufgestellt worden.

\* Die Pfälzer Bauernpartei hielt am Sonntag in Schwegenheim eine Versammlung ab, in welcher der Bruch mit allen andern Parteien beschlossen wurde. Als Candidat für Gernersheim-Bergabern wurde der Vater der neuen „Bauernbewegung“, die jumeist von Bürgermeistern und Großgrundbesitzern geführt wird, Lichtenberger-Speyer aufgestellt.

\* Zu schweren Erzeissen kam es am Sonntag in einer antisemitischen Versammlung zu Gypinghofen bei Mühlheim a. Ruhr, in welcher der Antisemit Dr. König aus Witten die Wahlrede hielt. 150 Sozialdemokraten störten die Versammlung, warfen mit Biergläsern und schlugen mit Stühlen zu. Nach kurzer Zeit wurden die Störenfriede hinausgeführt. Mehrere Personen wurden schwer verletzt; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Vier mußten sogleich in ein Krankenhaus gebracht werden.

\* In Hsum-Landern, dem bisherigen Wahlkreise des Herrn Prof. Dr. Seelig (der für den Antrag Huene gestimmt), ist Herr Lange-Lübeck als Candidat der „Freisinnigen Volkspartei“ aufgestellt worden. Die Lange'sche Candidatur, schreibt die „Kieler Ztg.“, ist unseres Wissens der erste Fall, wo Freisinnige einen Versuch machen, einen Freisinnigen zu verdrängen. Ohne Zweifel werden die weiter nach rechts stehenden Parteien davon den größten Vortheil haben. Wir geben uns aber der Hoffnung hin, daß die Verhandlungen in Neuminster auch im 4. und 6. Kreise (Segeberg-Pinneberg, bisher Wollensbuh, Sez.) klärend wirken werden.

\* Der ultramontanen „Köln. Volksztg.“ wird aus Schlesien geschrieben: „Die Ansicht, daß den aufstrebenden Centrumsandidaten bezüglich ihrer Stellung zur Militärvorlage keine bindenden Zusagen abverlangt werden dürfen, scheint allmählich die Oberhand zu gewinnen.“ Die Annahme des Antrags Huene oder der Regierungsvorlage soll aber, wie die „Germania“ aus dem noch immer nicht veröffentlichten Wahlaufwurf des Centrums mittheilt, von vornherein ausgeschlossen sein.

\* Der Landesauschuss der freisinnigen Parteien in Baden hat für 8 Wahlkreise Candidaten nominirt, für einen steht aber die Nennung noch nicht

fest. Für die übrigen sieben werden nur Jährcandidaten aufgestellt und befinden sich dieselben bis auf einen in sicherem Besitze des Centrums. Der Wahlaufwurf wird vom engeren Ausschusse festgesetzt und in wenigen Tagen an die Deffentlichkeit gelangen. Die Nationalliberalen veröffentlichen eben ihren Wahlaufwurf, der sich nur mit der Militärvorlage beschäftigt; aber doch ebenso wie die Rede des Heidelberger Debrüggewerke's erkennen läßt, daß man mit der Reichsregierung nicht zufrieden ist. Man verlangt, daß gouvernemental gewählt werde und doch macht man aus seiner eigenen Unzufriedenheit mit der Regierung kein Hehl.

\* Delitzsch, 15. Mai. In der gestern Abend hier stattgefundenen Wählerersammlung der freisinnigen Partei wurde nach der S.-Ztg. der seitherige Reichstagsabgeordnete des Delitzsch-Bitterfelder Wahlkreises, Herr Dr. Max Hirsch-Berlin, als Candidat zur bevorstehenden Reichstagswahl aufgestellt. Die Sozialdemokraten stellten in einer zu gleicher Zeit stattgefundenen Volksversammlung den Schneidermeister Albrecht-Halle auf.

\* Teuchern, 14. Mai. In einer von mehr als 600 Personen besuchten Volksversammlung legte der sozialdemokratische Candidat Redacteur Hoffmann-Zitz seine Ansichten dar und erzielte die einstimmige Annahme seiner Candidatur. Hier und auch anderwärts besteht unter den Sozialdemokraten die Hoffnung, gleich im ersten Wahlgange den Wahlkreis Weissenfels-Zitz-Naumburg zu erobern.

\* Berlin, 15. Mai. Fürst Bismarck hat, wie wir hören, gestern die Wiederannahme eines Reichstagsmandates bestimmt abgelehnt.

\* Koburg, 15. Mai. In einer gestern hier stattgehaltenen Wählerersammlung erstattete der bisherige Vertreter Koburgs im Reichstage, Herr Dr. Siemens, Bericht über seine parlamentarische Thätigkeit. Im Anschlusse an seine Ausführungen nahm auch der bisherige Reichstagsabg. Dr. Alexander Meyer das Wort und erklärte, wie wir dem Bericht des „Kob. Tagebl.“ entnehmen, daß er auf denselben Standpunkte stehe wie Herr Siemens und ebenso wie dieser für das Compromiß gestimmt habe. Er erachtet dies im Interesse der Volkshacht des Reiches für gerechtfertigt und sei sich wohl bewußt gewesen, daß er damit bei einem Theile seiner politischen Freunde Anstoß erregen werde. Aber gegen Ueberzeugungen könne man nichts thun, und überdies habe er vor der Alternative gestanden, entweder von der einen oder von der anderen Seite gestimmt zu werden, je nachdem er so oder so abgestimmt hätte; das sei also „unter Kameraden ganz egal“ gewesen. Er habe die zweijährige Dienstzeit als eine bedeutende Ergründung angesehen, die eines Opfers werth sei. Wenn durch diese eine Programmforderung der Freisinnigen durchgeführt worden, so wäre auf der andern Seite eine weitere Forderung ihrer Verwirklichung näher gebracht worden: die der thatsächlichen allgemeinen Wehrpflicht. Es sei doch offenbar ein Unrecht, wenn von den Wehrfähigen der eine zum Dienste unter der Fahne einberufen wird, während der andere durch bloßen Einkaufsumstand frei werde. Er theile nicht die Ansicht, daß die nach der Vorlage mehr auszubehenden Rekruten nicht zu erhalten sein würden; die thatsächlichen Feststellungen über die letzte Musterung hätten im Gegentheil bewiesen, daß selbst nach Einführung der neuen Reform ein erheblicher Prozentsatz der Wehrpflichtigen nicht herangezogen werden würde. Wir leben in einer Zeit der Eöhörungen, und was die Wahlen bringen, sei in Dunkel gehüllt. Für die Anhänger des Liberalismus gelte es jetzt, fest zusammenzufestehen und bei der Wahl ihre Pflicht zu thun.

### W e r m i s t e s .

\* (Von graufigen Seemannsleiden.) die allerdings etwas abenteuerlich klingen, geben folgende Mittheilungen eines aus Augsburg stammenden Matrosen kumde. Der Bericht lautet nach der „Augsb. Abendzeitung“: „Mit einem kleinen Schiffe von zehn Mann Besatzung, deren Koch ich war, gingen wir von Port Elizabeth nach Ruder nach Honolulu. In einem Freitag verließen wir den Hafen. Wir waren noch keine drei Tage unterwegs, als das Unglück schon anfang; es wurde bei schlechtem Wetter unter erster Steuermann über Bord geworfen. Unter gewöhnlichen Umständen dauert die Meile vom Kap der guten Hoffnung nach Australien 40 Tage; wir waren aber schon über 92 Tage in See. Nach dieser langen Zeit brach noch ein furchtbares Wetter los, das sofort unsere Masten hinwegraufte und das ganze Deck fast legte. Nach drei Tagen merkten wir aber erst, daß das Schiff fast weg, und nun dummben wir Tag und Nacht mit aller Anstrengung, um es flott zu halten. Das gelang uns aber nicht, denn am folgenden Tage stand das Wasser schon im Raume so hoch, daß es die Luten nach oben hob. Der Kapitän befahl nun, die Boote ins Wasser zu setzen. Zu aller Eile wurde Brot und Wasser eingenommen und dann wurden wir ab, in der Hoffnung, den nächsten Hafen zu erreichen. Unser Kapitän hatte sich angerechnet, wir waren noch über 400 Meilen vom Festlande entfernt. 31 Tage trieben wir nun im offenen Meere, denn Wetter ausgefetzt, mit täglichen Lebensmitteln, da erst gelangten wir an eine Insel, die uns ganz unbekannt schien. Die waren natürlich alle mehr todt als lebendig, und so waren wir froh, das einmal Land zu haben, unbekümmert darum, wo wir waren. Nach vier Tagen, als wir uns, so gut es ging, untergebracht, wurden wir auf einmal in unseiner Unterdrückung durch Feuerstein aufmerksam, daß hier auch



Welchen kaufen müssen, und so gingen drei Mann auf die Suche. Nach einigem Warten trafen wir auf einen Aeger und gingen mit ihm. Nach drei Stunden kamen wir in ein Dorf, in dem ungefähr 120-150 Leute wohnten. Wir konnten uns natürlich nicht beschließen, aber es begleiteten uns zwei Mann, um unsere Kameraden zu holen. Wir gingen nun zusammen nach dem Regenrad, wo wir zuerst gut aufgenommen wurden, d. h. wir bekamen zu essen, aber dafür wurden uns unsere sämtlichen Sachen, auch die Kleider weggenommen, so daß wir dastanden, wie wir geschaffen waren. Wir wurden in eine Hütte geführt, wo wir gute Hängematten bekamen, sowie Frühstück und Fleisch in Menge. Jedoch wurde uns bedeutet, daß wenn wir fort wollten, jeder gebüßt würde. So vertriehen etwa drei Monate. Da eines Tages wurden wir in die Mitte der Dorfversammlung geführt, die vollständig versammelt war. Nach langem Besprechen wurden ein Kamerad und der Zimmermann vor unseren Augen von uns weggenommen, zu Boden geworfen, jeder erhielt einen Schlag von dem Kopf, dann wurden sie abgeschlachtet, zerstückt und getrunken. Wir waren heutzutage getrunken, unsere Bewachung konnte uns nicht mehr halten, denn wir wollten unser Leben lieber befechten, der Oberhaupt jedoch unterlag uns. Und nun mußten wir mit Grausen ansehen, wie unsere Kameraden aufgefressen wurden. Der Schrei und das Entsetzen machten uns krank, und das war unsere Rettung. Wir wurden in ein anderes Zelt gebracht, wo wir nicht mehr so scharf bewacht wurden. Wir ergriffen die Flucht und kamen auch glücklich davon. Nach zehnzigjährigem Warten, auf dem wir nur fähig von Früchten lebten, kamen wir ans Meer, wo wir auch bald ein Schiff fanden, das wir nach Japan auf uns aufmerksamer machten. Es brachte uns nach Melbourne, von wo wir auf des heutigen Kontinents Kosten wieder nach Honolulu geschickt wurden. Der Bericht schließt folgendermaßen: „Das Schiff, das uns rettete, hieß „Alma“, Kapitän Wohlgren von Norwegen. Wir kamen glücklich an, bis auf die zwei, die aufgefressen wurden.“

(Erordnung eines Knaben.) Zu dem im

gehörigen Walle an dieser Stelle erwähnten Verbrechen in Charlottenburg bei Berlin liegen jetzt genauere Nachrichten vor. Danach hat ein Arbeiter in der Nähe der sogenannten Sandberge, ein junger Mensch auf, der einen Knaben hinter ein Gesträuch zog. Als der Reuge sich näherte, wurde der ihm unbekante Mann in großen Eilen davon. Den Knaben aber fand der Arbeiter als Leiche vor, erwürgt und durch Faustschläge in das Gesicht arg zugerichtet. Außerdem waren dem Knaben mit einem Messer unglückliche Verletzungen in grauenhafter Weise zugefügt worden. Der Mörder gelang es bald, den Mörder in der Perion des am 28. Sept. 1866 zu Düsseldorf geborenen Barbiergehilfen Ernst Kappeler zu ermitteln und festzunehmen. In dem Ermordeten ist der fünfjährige Knabe Erich Klinger festgehalten worden; seine Mutter ist Witwe, die ihre beiden Kinder als Waise hat. Der Verbrecher gesteht die That an. In seinem Verhöre wurde eine Note mit Bomben vorgefunden, mit deren Hilfe er sich Opfer am 12/11 Uhr mittags in der sogenannten Vermeinerischen Wäldung an sich selbst hatte. Er trug auch das blutige Messer noch bei sich, womit er dem Knaben die entsetzlichen Verletzungen beigebracht hatte. Der Mörder ist ein völlig verrotheter Patron, der noch bei seiner Festnahme fastbittig äußerte: „Na, nun ist die Warnung meiner Mutter doch in Erfüllung gegangen; der Schürhändler Neibel wird jetzt an meinem Kopfe hundert Mark verdienen!“ Der Mörder hat sich schon um die Mittagszeit an der schwarzen Brücke aufgehängt und wie bereits feststeht, verücht, auch kleine Mädchen an sich zu laden. So ist nun ein neunjähriges Mädchen ermittelt worden, dem er einen Bomben gab, das aber durch ihren fünfjährigen Bruder rechtzeitig entkam wurde. Keine Angabe zu, mit Worin und Ueberlegung die That vollbracht zu haben. Bezüglich der Verurteilung erklärt er, einmal gefahren zu haben, doch er ein langes Leben vor sich habe, der gewisse Körpertheile von einer Leiche losstrenne und verzehre. Dieser Gehalte sei ihm erst nach dem Tode des Knaben gekommen. Es scheint demnach, als ob das Schenkel sei als ein Sympathiemittel gegen die Verhaftung und Verurteilung habe gebrauchen wollen. Der Mörder bleibt auch zu, mit dem Knaben unglückliche Ablichten vorgehabt zu haben, will aber dazu nicht gekommen sein. Im Laufe seiner Vernehmung äußerte der im übrigen reuvolle Verbrecher mehrmals: „Woh wenn es doch gleich zu Ende wäre, ich weiß, doch ich um einen Kopf länger gemacht werden!“ Er meint bei sich selbst, daß der erdoffelte Knabe die mütterliche Wohnung verlassen hatte, um Blumen zu suchen für das Grab seines Vaters, der vor drei Jahren in einer Fabrik verunglückt und auf der Stelle tot war. So liegt also der Umstand ein doppeltes Motiv zu Grunde: Aberglauben und listige Missethat.

(Eine Kagenmusik, amerikanisch instrumentirt.) Eine Kagenmusik, welche neulich einem neu vermählten Paare bei Reß Ghin in Ranshus gebracht wurde, hat drei Menschen das Leben gekostet. Der junge Farmer Anderson hatte dieser Tage seine Hochzeit gefeiert und mit seiner jungen Frau eine für sie neu eingerichtete Cottage bezogen. Am Witternacht verarmelten sich etwa fünfzig junge Mädchen um das Häuschen und verließen einen wahren Höllenlärm. Ein Compo hatte sich eine mit Reispflanzen geladene Flinte gefangen und schoß in der Trunkenheit dreie Läufe in die Cottage ab. Anderson und seine Frau, welche sich bereits zu Bette gelegt hatten, entgingen nur mit knapper Noth dem Tode. Darüber wurde Anderson in solche Wuth versetzt, daß er beide Läufe seines eigenen Doppelgewehres auf die lärmende Horde abfeuerte und dabei zwei der Mädchen erschloß und einen dritten tödtlich verwundete.

**Börsen-Berichte.**

Halle, 16. Mai. Bericht über Ertrag und Neu, mitgetheilt von Otto Westphal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Langstroh (Haudbruch) 2,00-2,50 M. Maschinenstroh: Weizenstroh 1,30 M., Roggenstroh 1,50 M., Weizenheu 3,70-4,00 M., Kleehheu 4,25 M., Torfstreu 1,50 M.

**Jungler**  
jeden Mittwoch und Sonnabend die Mittag-, sowie den Abend vorher, und täglich **Bräu- bier** in Litern vom Fass.  
C. Wilschhoff's Brauerei.  
**An den beiden Pfingstfeiertagen bleibt mein Geschäft geschlossen.**  
Hugo Jahn, Uhrmacher.  
Metall- und Kautschukstempel für Behörden und Private liefert billigst  
HEINR. HESSLER  
No. 79 Neumarkt No. 79

**Restaurant Hospitalgarten.**  
Morgen Freitag Spargel.  
Gefüllte Tauben. Biere großartig.  
**Trebritz.**  
Zum Pfingstanz ladet freundlichst ein W. Kock.  
Heute Donnerstag Schlachtfest F. Dahn.  
Der Vorstand.

**Der Gesangsverein „Echo“**  
hält sein Tanzvergügen am 2. Pfingstfeiertage von nachmittags 4 Uhr an in den Räumen des „Thüringer Hofes“ ab.  
Der Vorstand.  
**G.-C. Harmonie.**  
Montag (2. Feiertag) Partie mit Damen nach Naumburg, Müden, Rudelsburg. Abfahrt früh 6 Uhr 6 Min. vom hiesigen Bahnhof.  
Der Vorstand.  
**G.-C. Heiterkeit.**  
Heute Abend Generalversammlung.  
Der Vorstand.

**Zum alten Dessauer.**  
Freitag Schlachtfest, frische Würst auf dem Hause.  
Fr. Hüttenrauch.  
**„Krippe.“**  
Am 5. Juli soll die neue Krippe in der Seffnerstraße eröffnet werden. Da in denselben eine größere Anzahl von Kindern anwesend werden kann, als in der bisherigen, so nehmen die Dalonjinnen weitere Anmeldungen entgegen, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr im reinen Hause.  
Der Vorstand d. vaterl. Frauenvereins.  
**Gesang-Verein Thalia**  
hält Montag den 22. Mai (2. Pfingstfeiertag), abends 8 Uhr, sein Vergnügen, bestehend in Abendunterhaltung und Singspielen, im Saale der Reichskrone ab.

**Anzeigen.**  
Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.  
**Familien-Nachrichten.**  
**Todes-Anzeige.**  
Allen Freunden und Bekannten die Trauer- nachricht daß Mittwoch früh 3 Uhr unser Junglingsbrüder **Fritz** sanft entschlafen ist. **Fritz Koch u. Frau.**  
**Todes-Anzeige.**  
Gente früh 12½ Uhr nach schwerem Leiden unter sicherer Keiner **Wied** im noch nicht ganz vollendeten 2. Lebensjahre. Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an  
**W. Schwabe und Frau.**  
Carola geb. Raumann.  
Merleburg, den 17. Mai 1893.

**Auction.**  
Sonnabend den 20. d. M., mittags 1 Uhr, werde ich Umstände halber  
**1 hochfeinen Pneumatische-Rover** (ganz neu) meistbietend versteigern.  
**M. Benemann,** Fischerstraße 4.

**Eine gute Wiese**  
von ca. 1 Morgen ist zu verpachten durch **Carl Rindfleisch.**  
**Verkauf.**  
Ein Haus mit Restaurant, Laden- einrichtung und großen Keller, vom Be- sizer seit 12 Jahren selbst betrieben, ist sofort zu verkaufen. Mietsertrag ohne Restaurant 500 M., Bierumzug 200 M. jährlich. An- zahlung 6-8000 M. Uebergabe nach Ueber- einkunft. Näheres  
**Wolff's Restaurant, Naumburg, Wenzelstr.**  
**Prima Speisekartoffeln**  
sowie **Zutterkartoffeln**  
verlaufe centerweise billigt.  
**Ed. Klaus.**

**Widig zu verkaufen:** ein Baum- stab aus Holz, Fehel und Pumpenlange mit Rollen, 1 großer Wäschhammer Resten. **Klausenthor 6.**  
**Ein Schlagschwein** verkauft  
**Oberaltenburg 13.**  
Ein **Bock** ohne Hörner, gut einjährig, ist preiswerth zu ver- kaufen  
**Neumarkt Nr. 76.**  
**Kaninchen**  
sind zu verkaufen **Oberaltendorfstraße 14.**  
Ein noch sehr gut erhaltener **Kinderwagen** ist zu verkaufen  
**Neumarkt Nr. 20, 1 Tr.**  
**Ein fast neuer Kinderwagen** ist zu verkaufen  
**Sirrenstraße 4.**  
**Federbetten**  
sind neu, sind billig zu verkaufen. Wo? fragt die Expedition dieses Blattes.  
zu verkaufen.  
Näheres  
**Keine Kirchstraße Nr. 4.**

Ein kleines Logis, Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen  
**Heine Sigmundstraße 2.**  
Eine Wohnung von 3 St., K., u. Zubeh. sofort oder 1. October cr. zu vermieten. Zu- erst. i. d. Exped. d. Bl.  
1 Logis, St., K., u. Entree-Bereich, und Zubehör zu verm. u. 1. Juli zu bez. **Näg. Wisnarsstraße 1, 1 Tr. I.**  
Mehrere Wohnungen, eine mit Pferde- stall und zu vermieten u. sofort od. 1. Juli zu be- ziehen **Näheres Clöbinger Straße 6.**  
Der **Laden** in der **Stadt- Apotheke** ist zum 1. October oder auch früher zu vermieten. **Apotheker Curtze.**

**Logis-Vermietung.**  
Eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern, Küche mit Wasserleitung, verschließbares Entrée und allem Zubehör ist zu vermieten und 1. October d. J. zu beziehen **Näheres große Ritterstraße 14, 1. Et. I.**  
Eine **Familienwohnung** ist zu vermieten und sofort oder auch später zu beziehen **Neumarkt Nr. 11.**  
**1 freundl. Wohn- u. Schlafzimmer** ist zu vermieten **Johannisstraße 13.**  
**Karlstraße 5** 2. Etage zu vermieten und 1. October d. J. zu beziehen  
Ein Paar kleinere und ein Paar mittlerer Familien-Wohnungen zu vermieten **Saalfstraße 13.**  
Eine saubere Wohnung von 3 St., Kammer, Küche nebst Zubehör ist zu verm. u. sofort od. 1. Juli zu bez. **große Ritterstraße 19.**

**Butterpulver**  
wird seit vielen Jahren in den größten holländ. Milchverarbeitungsanstalten zur Förderung der Butter- abcheidung benutzt. Sie haben in Packeten à 50 und 50 Pf. in der **Neumarkt-Drogerie** in Merleburg.  
Empfehle in großer Auswahl zu **folgenden Preisen**  
**Koffer, Damentaschen, Plaid- riemen, Touristen- und Colum- bustaschen (Reichs-Paten), Porte- monnaies, Cigarren-Etuis.**  
**Reichhaltiges Tapeten-Lager,** neueste Muster.  
**Polster- und Tapezier-Arbeiten** werden in und außer dem Hause angefertigt.  
**Carl Lintzel,**  
**Neumarktschloß 2.**

**Selters- und Sodawasser** von **Dr. Strube, Garzer und Bismarck-Sauer- brunnen,**  
**Weinstein- u. Citronensäure,** **frst. Himbeer- und Kirschfakt** empfiehlt  
die Drogen- und Farbenhandlung von **Oscar Leberl,**  
**Burgstrasse 16.**  
**Als geübte Plattlerin** empfiehlt sich der geübten Perückenfriseurin in und außer dem Hause  
**L. Dietze, Bahnhofsstr. 3,**  
Seitengebäude, 1 Tr.

Feinste hollsteinische Meierei-  
**Grasbutter**  
verdenet täglich frisch in Postfässen netto 9 Pf. franco für Mt. 10,20.  
**Jordan pr. Sterop. J. P. Calsen.**  
**Mischengruben**  
werden gereinigt von  
**H. Altenburg, Kreuzstraße 3.**  
**Wanzen tod.**  
Sicheres, giftfreies Mittel zur vollständigen Ausrottung der Wanzen. In Flaschen à 50 Pf. in der **Neumarkt-Drogerie** in Merleburg.

**Oberhemden,**  
gut sitzend, nach Maß, fertige mit jedem Schnitt Große Auswahl in **Einsätzen.**  
**Herren-, Damen- und Kinderwäsche,** jede **Weißwäberei** liefert in sauberer Aus- führung nur von erprobten Arbeitstäfken billigt.  
**Ed. Zentgraf-Heber.**  
**Prima Stettiner Portland-Cement** und frischgemahlene Gyps empfiehlt billigt  
**R. Bergmann, Markt Nr. 30.**

**Holzpanzoffeln**  
im Einzelnen wie in Dutzenden billigt.  
**Albrecht, Oberaltendorf 13.**  
**Hängematten**  
für Erwachsene und Kinder empfiehlt billigt  
**R. Bergmann, Markt Nr. 30.**  
**Für Briefmarken- sammler.**  
Einige neue Sortimente **fr. Brief- marken** sind eingetroffen. Liebhaber **älterer deutscher Marken** finden dieselben in grosser Auswahl und vorzüglich erhaltenen Exemplaren bei  
**Paul W. Volkmann,**  
Schulbuch- und Papierhandlung, gegr. vor 1720, Buchbinderei, gegr. vor 1720.

**Happelsche Büdlinge,**  
1 a. Dual. u. ganz frisch, empfiehlt  
**E. Wolff.**  
Die erste Sendung  
**fr. neue Matjes-Seringe** empfing und empfiehlt billigt  
**Julius Trommer, Luteraltendorf.**  
Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß zu den bevorstehenden Feiertagen  
**Gänse-, Hähnen-, Tauben- und Suppenhühner** zu haben sind.  
**Marie Grunow, Sand Nr. 14.**



# Fertige Damen-Blousen

in reinwoll. Sommerflanell, engl. Flanell, Satin, Cretonne und Barchent — nur hochmoderne gut sitzende Facons — offerirt zu bekannt billigsten Preisen

## Fritz Roenneke.

**Allgemeiner Turnverein.**  
 Sonntag den 1. Pfingstfeiertag Partie mit Damen nach Burg bei Ammerdorf.  
 Alle Angehörigen des Vereins werden hierzu erbeutigt eingeladen.  
 Sammelort an der Menschauer Mühle.  
 Abmarsch punkt 1/2 Uhr nachmittags.  
 Der Vorstand.

**Freie turnerische Vereinigung.**  
 Während des Sommerfestsjahres beginnt das Turnen um 7 1/2 Uhr abends.  
 Der Vorstand.

**Turn-Verein „Rothstein“.**  
 Sonntag den 21. Mai (1. Feiertag) Turngang mit Damen nach Böllnitz, wofür ein Tänzchen stattfindet. Sammelplatz punkt 1 Uhr an der Menschauer Mühle.  
 Der Vorstand.

**Bürger-Scheibenschützen-Gilde. Pfingstschießen.**  
 Montag den 22. Mai cr., nachmittags von 3 Uhr ab, Probelschießen.  
 Dienstag den 23. Mai cr., mittags 1 Uhr, Beginn des Schießens.  
 Mittwoch den 24. Mai cr., vormittags 11 Uhr, Fortsetzung des Schießens.  
 Donnerstag den 25. Mai cr., mittags 1 Uhr, Fortsetzung des Schießens, 3 Uhr Nachmittag Proklamierung des Königs, abends 8 Uhr Ball.  
 Hierzu laden wir die Gönner, Freunde, Gasthüben erbeutigt ein, und wird unser Kamerad Wehler für beste Beibienung, gute Speisen und Getränke Sorge tragen. Der Eintritt zum Bürgergarten ist Nebemann gestattet.  
 Directorium der Bürger-Schützen-Gilde.

**Milzau.**  
 Den 2. Pfingstfeiertag sowie in Kleinpfingsten, den 28. Mai und Sonntag, den 4. Juni, Tanzergüssen wozu freundlichst einladet die Pfingstgesellschaft für ff. Speisen u. Getränke ist behens Kaufmann, Gastwirth.

**Vorläufige Anzeige. Herzog Christian. 2 Concerte**  
 von der bekannten und beliebten Tyroler Sängergesellschaft J. Kehl aus dem Ober-Junthal, bestehend aus 6 Personen (4 Damen und 2 Herren).  
**G.-C. Heiterkeit.**  
 Heute Abend Zusammenkunft in der Kaiserhalle. Der Vorstand.  
**Kötzschen.**  
 Den 2. und 3. Pfingstfeiertag, sowie zu Kleinpfingsten ladet zum Pfingstbier freundlichst ein die Pfingstgesellschaft. Auf meinen großen Garten mache ein gehobtes Publikum aufmerksam und versichere allen mich Besprechenden wie stets prompte Beibienung.  
 w. Wolf, Gastwirth.

**Frankleben.**  
 Den 2. und 3. Pfingstfeiertag, sowie zu Kleinpfingsten ladet zum Pfingstbier freundlichst ein die Pfingstgesellschaft. NB. Für ff. Speisen und Getränke ist behens gelogt. Auf meine neuerbaute Regelpfingst und Schattigen Garten mache ich aufmerksam und lade meine geliebten Freunde, sowie ein werthes Publikum hiermit freundlichst ein.  
 Gastwirth Precht.  
**Porbitz.**  
 Gasthof zum Kronprinz. Den zweiten und dritten Feiertag Pfingstbier, wozu freundlichst einladet W. Grube, Gastwirth. die Jugend. ff. Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit.

**Blousen und Blousenstoffe** in neuesten Mustern bei grosser Auswahl. Die Restbestände in Sommer-Umhängen, Jaquettes, Mänteln für die Hälfte des Einkaufspreises.  
**Ed. Zentgraf.**

**Elfenbein-Seife.**  
 In Stücken à ca. 125 Gramm 10 Pf. überall zu haben. Verkauften durch Placate erkenntlich. Erste u. alleinige Fabrikanten der edlen Elfenbein-Seife mit Schutzmarke „Elefant“ Günther & Haussner in Chemnitz.

**Schwimm- und Bade-Anstalten, Lennaer Straße Nr. 5.**  
 Dem geehrten Publikum theile ich erbeutigt mit, daß ich meine Schwimm- und Bade-Anstalten von Lennaer Straße 4 nach dem Pfingstigen Grundstück Lennaer Straße 5 verlegt habe und am 20. Mai eröffne.  
 Um recht zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll Robert Sternberg.

**F. Städter, Burgstraße Nr. 7.**  
**Strohüte**  
 in reicher Auswahl und billigsten Preisen, sowie Seiden-, Filz- und Lodenhüte, Lohfah-, Stoff- und Seiden-Mützen, Hosenträger, Schlipse und Pantoffeln zu äusserst billigen Preisen.

**Achtung!**  
 Durch Massen-Einkauf von Marmor-Waaren bin ich in der Lage, Grabdenkmäler, z. B. Console mit Marmorplatte, für Erwachsene passend, die früher 50-55 Mark gelogt haben, zu 30-36 Mark anzuferigen. Sile echte Vergoldung und für deren Haltbarkeit garantire ich 10 Jahre.  
**Kinderdenkmäler mit Marmorplatte,** deren Preis früher 25-30 Mark war, für 15 Mark sammt Inschrift fertig vergolbet.  
 Gleichseitig mache das geehrte Publikum auf mein Lager von circa **100 fertigen Grabdenkmälern,** die zur gefälligen Ansicht stehen, aufmerksam.  
**Peuschel's Nachfolger.**  
 Hauptniederlage: Merseburg, Menschauer Str. 6.  
 Zweigniederlage: Querfurt.

**Männer-Turn-Verein.**  
 Sonntag den 1. Pfingstfeiertag, abends 8 Uhr, Gesellschaftsabend in der Kantenburg (Theatergarten).  
 Montag den 2. Feiertag, früh 7 Uhr, Turngang mit Damen nach Böllnitz, Sammelort: Menschauer Mühle.  
 Der Vergnügungsausschuss.

**Gasthof „Drei Kronen“.**  
 Heute Abend hochleine Salzknoten (Hauskuchent) mit Meerrettig. Dazu ein ff. Glas Dettler'sches Lagerbier auf Eis. Täglich frische Sülze empfindet Alb. Lippold.

**Geusa-Zum Pfingstbier**  
 den zweiten und dritten Feiertag, sowie zu Kleinpfingsten ladet erbeutigt ein die Pfingstgesellschaft.

**Casino.**  
 Den 1. und 3. Pfingstfeiertag grosse Tyroler National-Concerte von der bekannten und beliebten Concert-Sängergesellschaft  
**J. Kehl**  
 aus dem Ober-Junthal, bestehend aus 6 Personen (4 Damen und 2 Herren) im National-Costüm. Anfang des ersten Concerts nachmittags 4 Uhr, des zweiten abends 8 Uhr. Dienstag nur ein Concert, Anfang abends 8 Uhr. Entrée à Person 50 Pf. Vorverkauf à 40 Pf. bei Herrn Kaufmann Wirth, Burgstraße 13, Herrn Kaufmann Schurig, Oberreitstraße 4, und im Eigarren-gelohbet des Herrn Wehler, Bahnhofstraße 1. Bei günstiger Witterung im Garten, bei unangünstiger im Saale. Zu jedem Concert neues Programm an der Kasse.

**Gesang-Verein.**  
 Freitag 7 und 7 1/2 Uhr vorlesete Hebung am Clavier. Um zahlreichen Besuch bittet Schumann.

**Lenna.**  
 I. Pfingstfeiertag, von Nachmittag 3 Uhr ab, Unterhaltungsmusik.  
 II. u. III. Pfingstfeiertag, von Nachmittag 3 Uhr an u. abends, Tanzmusik.  
 Empfehle ff. Bayerisch vom Fass, ff. Lagerbier und Gose, Champagner-Weißbier, Brauselimonade, div. Kuchen, warme und kalte Speisen.  
 II. Pfingstfeiertag, von früh an, Speckfuchen.  
 Mache noch extra darauf aufmerksam, daß ich meine Garten-Localitäten bedeu-tend vergrößert habe. Um recht zahlreichen Besuch bittet Friedrich Grosse.

Ein zuverlässiges sauberes Dienstmädchen wird zum 1. Juli gesucht. Zu erfragen grosse Ritterstrasse 8.  
 Entlassen ein großer lichterfarbiger Hofhund (Hündin) mit zweierlei Augen, auf den Namen „Schweiger“ hören. Gegen Belohnung abgegeben bei Wöhne, Reichlig.  
 Selbstständige Köchinnen, keine Stubenmädchen, kräftige Dienstmädchen, die die Stadt u. Land, sowie kräftige Kleinbedienten wozu nach Frau Vertha Traßel, Ww., Gortthardsstraße 25.

1 Geige und 1 Clavierpfeiler werden zum 2. Pfingstfeiertag bei hohem Gehalt gesucht.  
 G. Lucas, „grüne Tanne“, Zöberitz b. Weßen.  
 Ein junges anständiges Mädchen, 2 Jahre, welches loden und alle häuslichen Arbeiten verrichten kann, sucht guten Dienst. Zu erfragen bei Fr. Lange, Neumarkt 53.

Einem flotten Lohnkellner sucht noch zu den Pfingstfesten Lenna. Friedrich Grosse.  
 Ein eheliches ordentliches Mädchen, welches Lust nach Weßen hat, findet gute Stelle sogleich oder 1. Juni. Zu erfragen Dietrichstraße 5 a.

Ein kräftiger toller Hausburche per sofort gelocht. Hospitalgarten.  
 Ein ordentliches kräftiges Dienstmädchen per sofort gesucht. Alwine Mayer, Hospitalgarten.  
 Eine goldene Damenuhr mit silberner Kette ist Montag Abend auf dem Wege von der Karststraße (Dammstraße, Unterbaum) nach der Gortthardsstraße verloren worden. Gegen Belohnung abgegeben  
 Gotthardsstraße 20.

1 Werbededecke ist vom Gasthof zu den drei Schwänen bis zur Gortthardsstraße verloren worden. Gegen Belohnung abgegeben bei Otto Schauer.

3 Mark Belohnung sichere ich Demjenigen zu, welcher mir den Thäter, der an der zu Wischensdorf gebürigen Wiese von zwei Warnungszeichen die Wiese abgenommen, ein Zeichen abgedacht und mitgenommen hat, so angezeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.  
 Martin.  
 Hierzu eine Zeilunge.



**Volkswirtschaftliches.**

Der Centralverein der deutschen Lederindustrie hat an das preussische Abgeordnetenhaus eine Eingabe gerichtet, in welcher er entschiedene Stellung gegen die Beibringung nimmt, die auf die Einführung eines Zolles für Duebracho gerichtet sind. Der Abg. Knebel hatte in einer Februartagung des Abgeordnetenhauses diese Frage zuerst öffentlich besprochen und dabei auch erwähnt, daß die mittleren und kleineren Gerbereien die Einführung eines solchen Zolles herbeisehnten. Der Centralverein der deutschen Lederindustrie tritt dieser Behauptung entgegen und erörtert ausführlich die Gefahren, welche der gesammten deutschen Lederindustrie aus einem Duebrachzolle erwachsen würden. Da hierunter sich auch die befindet, daß die Lederfabriken wegen der durch einen solchen Zoll verursachten Begünstigung der ausländischen Concurrenz ins Ausland getrieben würden, so macht der Centralverein darauf aufmerksam, daß wenn schließlich die Zahl und der Umfang der Gerbereien in Deutschland abnehmen würde, auch die Eidenischälwälder und Lohbedenbesitzer, die gegenwärtig so stark für den Duebrachzoll agitiren, von dem Zolle keine Besserung, vielmehr aber noch eine Verschlechterung ihrer gegenwärtigen Lage erfahren würden.

Von einem erfreulichen Aufschwung der Hochseefischerei wird aus verschiedenen Ortschaften an der Ostküste berichtet. Der diesjährige Lachsfang hat sich dort so gut rentirt, daß die Fischer mit der Bewilligung von Hochseer-Kuttern eifrig vorgegangen sind. An einzelnen Orten sind die Boot- und Kutterbaummeister derart mit solchen Aufträgen versehen, daß sie sich zur Annahme weiterer Bestellungen nicht mehr haben versehen können. Der Deckerreife Saatenstand. Nach dem amtlichen Saatenstandsbericht vom 10. d. M. ist die Bestockung der Wintersaaten bisher durch Trockenheit verhindert worden. Der Roggen hat einen nicht mehr zu machenden Schaden erlitten, während Weizen noch erholungsfähig geblieben ist. Die Knapenfelder stehen im Allgemeinen ziemlich schlecht außer in den podolischen Theilen Galiziens. Die frühzeitig bestellten Sommersaaten sind wegen der Trockenheit äußerst spärlich aufgegangen. Die Kartoffeln und Zuckerrüben machen manchen Nachbau notwendig. Durch den bisherigen Verlauf des Weiters sind die Kleefelder, die Weiden und die Hutweiden am meisten geschädigt. Der Wein hat weniger gelitten, als befürchtet wurde. Das Obst steht an den Alpenvorländern günstig, in den übrigen Gebieten nicht schlecht.

**Provinz und Umgegend.**

† Schöningen, 15. Mai. Dem Sendarmen Kurfürst im benachbarten Hohenleben ist es nach der S. Ztg. heute gelungen, den von der Staatsanwaltschaft zu Halle wegen Mordes strafrechtlich verfolgten Arbeiter Johann Konigky zu ermitteln und zu verhaften.

† Kassel, 16. Mai. Hauptmann a. D. von Grabow, Inhaber des Eisernen Kreuzes, früher dem hier garnisontirenden III. Hess. Inf.-Reg. Nr. 83 zugehörig, hat sich heute in seiner Wohnung erschossen. Er war unverheiratet und lebte in guten Vermögensverhältnissen. Ueber den Grund zu der That verläutet noch nichts.

† Ein staatsgefährliches Studentenlied. Am Sonntag Abend hielt der von Ruhlandensleben nach Magdeburg fahrende Personenzug mitten auf der Strecke zwischen Barleben und Neuhardt an. Weshalb? Eine Anzahl Postträger, die nach Magdeburg fuhren, hatten in einem Coupe das Studentenlied gesungen „Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren?“ und die darin vorkommende Strophen: „Ganz Europa wundert sich nicht wenig, daß ein neues Reich erkanden ist“ hatten einen Mitreisenden, der darin etwas Staatsgefährliches erblickte, veranlaßt, die Postkisten zu zerschlagen. Alle Mitreisenden waren theils entrüstet, theils belustigt über die Störung der Reise. Der Veranlasser des Haltens wird dafür voraussichtlich in eine Strafe von 100 Mk. genommen werden.

† Diestau, 15. Mai. Heute früh hat sich der 51jährige Bergarbeiter Güttel hier in seiner Wohnung erhängt. Der Mann war ein ordentlicher Arbeiter. Der Selbstmord dürfte darauf zurückzuführen sein, daß er fähig aus seiner Arbeit entlassen worden ist. Er hat 18 Jahre auf der Kohlengrube Delbrück hier gearbeitet. Während dieser Zeit hat er sich ein Halsleiden sowie zwei Brüche zugezogen, so daß er nicht mehr voll leistungsfähig war. Abschneiden ist hierauf seine Entlassung aus der Arbeit zurückzuführen, und dieses allerdings recht hart erscheinende Verfahren hat sich der Mann sehr zu Herzen genommen. Er hinterläßt seine Frau mit mehreren noch unermöglichten Kindern.

† Harzgerode, 15. Mai. Ein reicher Kindersegnen wurde dem Zimmermann Emil Drehm'schen Eheleuten bescheert, nämlich Drillinge — drei muntere Knaben; die Mutter befindet sich den Umständen nach wohl. Es ist dies dieselbe Familie, welche Ende Januar dieses Jahres ihre vier Kinder an der Diphtheritis verlor.

† Jena, 15. Mai. Der hier stattfindende deutsche Gastwirthstag ist mit Rücksicht auf die Reichstagswahl auf den 20., 21. und 22. Juni verlegt.

† Zerbst, 14. Mai. Der Herzog hat dem hiesigen Bürgermeister Hünefeld den Titel „Oberbürgermeister“ und die für verdiente Bürgermeister des Landes gestiftete „goldene Gnadenkette“ verliehen.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 18. Mai 1893.

\*\* Die Reichstagswähler hiesiger Stadt machen wir darauf aufmerksam, daß die für die Gesamtstadt aufgestellten Wählerlisten vom 18. d. M. an 8 Tage lang zu Jedermanns Einsicht im Communalbüreau öffentlich ausliegen. Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Listen sind innerhalb dieser 8 Tage beim Magistrat schriftlich oder in dem genannten Büreau zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist sind Erinnerungen gegen die Vollständigkeit der Wählerlisten nicht mehr zulässig.

□ Die am Dienstag Abend veranstaltete Liberale Wählerversammlung hatte den großen Saal des „Ibowl“ bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem der Einberufer, Herr Bureauvorsteher Hirsch, den Vorsitz übernommen hatte, ertheilte er sofort Herrn Dr. Frankel-Weimar das Wort behufs Klarlegung des Standpunktes der freisinnigen Partei, insbesondere ihre Stellung zur Militärvorlage. Redner erörtert ausführlich die militärischen Forderungen, sowie die sich aus denselben ergebenden Kosten und weist hin auf die wachsende Schuldenlast des Reiches, die das Land wirtschaftlich stark lasten muß, wie schon Friedrich der Große und Montecuculi bezuegen. Redner vorbereitet sich des weiteren ausführlich über das Schicksal der Richter'schen Anträge und wirft die Frage auf: „Sind diese ungeheuren Lasten um der Sicherheit des Vaterlandes Willen notwendig?“ Redner hält den Beweis der Nothwendigkeit nicht für erbracht; anknüpfend an die Unterscheidung des Reichszollens zwischen Truppen und Haufen von bewaffneten Vaterlandsvertheidigern weist er geschichtlich nach wie 1793, 1813, 1848 und 1870 die Vaterlandsvertheidiger, das Volkstheer über die bekaugelbiteren Berufssoldaten den Sieg davon getragen haben. Ferner erörtert Redner das Militärwesen, dessen Annahme unmöglich ist, da wir durch dasselbe unsere Kriegstüchtigkeit gefährden würden. Die Schweiz kann diesen Versuch nur wegen auf Grund ihrer besonderen Verhältnisse, ihrer Neutralität und des Schutzes mächtiger Nachbargebiete im Westen, Süden und Osten. Unsere Verhältnisse bedingen ein stehendes Heer; aber wir dürfen dem Einzelnen nicht mehr Uebungzeit auferlegen, als unbedingt erforderlich ist. Die freisinnige Partei hat darum seit 30 Jahren den Kampf um die zweiwöchige Dienstzeit geführt. Endlich beleuchtet Redner die Frage der Standesvorrechte bei der Auswahl des Offiziercorps, den Offizierpensionsfonds und die Verteilung der Steuerlasten. Die Anhäufung der Verbrauchssteuer hemmt die Entwicklung des Mittel- und Arbeiterstandes. Die landwirtschaftlichen Zölle kommen nur den Großgrundbesitzern zu Gute, während gerade diejenigen Volksschichten, welche die persönliche Militärleistung in der Hauptsache zu tragen haben, auch noch die Kosten des Militärdienstes in Gestalt der Verbrauchssteuern aufbringen müssen. Die freisinnige Partei will nicht eine neue Vermehrung der Volksbelastung durch Verbrauchssteuern, sondern eine Entlastung durch Einführung einer besonderen Reichsteuer auf die größeren Einkommen von 6000 Mk. an aufwärts. Redner hofft, daß der Wahlkreis wie bisher auch fernerhin einen freisinnigen Mann nach Berlin senden wird, der eintritt für die Interessen und Rechte des Volkes.

— In der sich anschließenden Discussion kritisiert Mittag-Giebelstein die Thätigkeit der freisinnigen Partei, welche das Uebel nicht an der Wurzel anfasse und die Consequenzen ihrer Grundzüge vermisse lasse. Herr Dr. Frankel widerlegt diese Ausführungen in schlagfertiger Weise und weist nach, wie auch die freisinnige Partei wirtschaftlich und durch Friedenscongresse für die Friedensidee thätig ist. Die Verhandlungen, die die freisinnige Partei am Stat erzielt hat, zeigen den Unterschied zwischen positiver politischer Arbeit und hohlem Gerede. Die Aufgabe des Abgeordneten bestehe nicht in prinzipieller Regation, sondern darin, zu prüfen und das Beste zu behalten. Nach Schluß der Discussion stellt sich

Herr Gutsbesitzer Ritter aus Barnstedt den Wählern vor und erklärt sich bereit, ein Mandat anzunehmen. Im Falle seiner Wahl wird er der freisinnigen Volkspartei beitreten. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland wird die Versammlung nach Mitternacht geschlossen.

\*\* Sonnabend den 20. d. M. wird ein Sonderzug von Leipzig nach Hamburg abgefahren, zu dem auf verschiedenen Stationen der Directionsbezirke Magdeburg und Erfurt Rückfahrkarten nach Hamburg, Altona, Kiel, Kopenhagen, Cuxhaven und Helgoland zum einfachen Fahrpreise und mit 30tägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben werden. Die Abfahrt erfolgt:

von Leipzig Magdeb. Bahn, 11,45 vorm., Halle . . . . . 12,30 nachm.

Die Fahrpreise und sonstigen Beförderungsbedingungen sind aus den von den Fabrikanten-Ausgaben der betreffenden Stationen vom 18. d. ab unentgeltlich zu verabfolgenden Uebersichten über diese Sonderzüge zu erfahren. Weitere Sonderzüge nach Hamburg mit Anschluß nach obigen Stationen und außerdem nach Nordney, nach Wyl a. Förh und Westerland a. Sylt werden am 1. und 15. Juli und 12. August abgefahren. Die sächsische Staatsbahnverwaltung läßt zu Pfingsten wieder einen Personenzug zwischen Leipzig und Dresden zu wesentlich ermäßigten Fahrpreisen mit folgendem Fahrplan verkehren: 21. Mai ab Leipzig früh 3,30, in Dresden-Neustadt 6,54, in Dresden-Alstadt 7,11 (Anschluß in Dresden-Alstadt an den 8,5 von Dresden-Alstadt nach Schandau fahrenden Personenzug). Zu diesem Sonderzuge werden zur Hin- und Rückfahrt auf je zwei Tage gültige Fahrkarten zum Preise von 4,50 Mk. in II. und 3 Mk. in III. Klasse, sowie zur Hin- und Rückfahrt auf sechs Tage (vom 21. bis mit 26. Mai) gültige Fahrkarten zum Preise von 7,50 in II. und 5. Mk. in III. Classe ausgegeben. Bei Benutzung zweitägiger Rückfahrkarten kann die Rückfahrt entweder am 1. Feiertage mit jedem Personenzuge über Riesa, oder am 2. Feiertage, jedoch dann nur mit dem am Abend verkehrenden Sonderzuge ab Dresden-Alstadt abends 10,5 angetreten werden. Die Rückfahrt bei Benutzung der 6 Tage gültigen Fahrkarten kann bis mit 26. Mai mit allen Personenzügen über Riesa erfolgen. Die Benutzung von Schnellzügen ist auch gegen Nachlösung von Zuschlagkarten nicht zulässig.

\*\* Zu dem Pfingst-Verkehr theilt das königl. Betriebsamt zu Weiskensfeld folgendes mit: In der Zeit vom 20. bis einschl. 23. Mai d. S. werden auf den Strecken Halle bezw. Leipzig-Eisenach, Leipzig-Gera bezw. Weida und Weiskensfeld-Zeitz außer mehreren Sonderzügen zu den am stärksten benutzten Personenzügen Vorzüge gefahren, welche ungefähr 10 Minuten vor den fahrplanmäßigen Zügen verkehren. Das reisende Publikum wird ersucht, möglichst die Vorzüge zu benutzen und sich frühzeitig dazu auf den Stationen einzufinden, da bei zu starkem Andrang zu den Hauptzügen die Nothwendigkeit eintreten kann, einen Theil der Reisenden von der Beförderung mit denselben auszuschließen. Die Fahrpläne für die Sonderzüge sind auf den Stationen zum Ausgab gebracht.

\*\* Der Unterrichtsminister hat die königl. Regierungen veranlaßt, bei der Wiederbesetzung von Volksschullehrerstellen oder bei der Neuregulierung von Lehrerbeförderungen darauf Bedacht zu nehmen, daß die etwaigen niederen Kirchendienste, welche mit den Stellen verbunden sind, von diesen abgetrennt werden.

\*\* Auf unserem Wochenmarkte wurden gestern die ersten reifen Kirichen in den bekannten Sträußchen feilgehalten. Leider sind die Ausflüchten für die diesjährige Kirichenernte in unserer näheren Umgebung höchst ungunstige. Die Nachfröste haben z. B. auf unseren sächsischen Plantagen fast sämmtliche Blüten vernichtet, so daß der Ertrag ein ganz geringer zu werden verspricht.

\*\* An den beiden letzten sonnerlich heißen Tagen konnten wir in den Mittagsstunden 22 Grad R. Schattenwärme verzeichnen.

**Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.**

§ Die Brauerei von Rickau & Co. läßt in dem neuen Theile des Parks am Gustav Adolfs-Denkmal bei Lützen einen Pavillon mit Kolonnaden erbauen. Derselben sollen bereits am 1. Pfingstfeiertage dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

§ Die drei Kreisynoden Halle-Land I, Scheffdig und Lauchstädt hielten am Montag im „Prinz Karl“ zu Halle ihre Jahresversammlung ab; dieselbe fand unter beschränkter Öffentlichkeit statt. Vor Eintritt in die Einzelberatung vereinigte sich die drei Kreisynoden zu einer Bezirksynode, in



der die Herren Superintendent a. D. Kletsche, Dammendorf und Graf Hohenthal-Döllau zu Abgeordneten für die Provinzial-Synode und die Herren Superintendenten Philler-Laudschütz und Gutsbeffer Herrn. Stöber-Gesäß für deren Stellvertretern durch Zufall gewählt wurden.

8. Scheudig, 17. Mai. Unser Herr Fortmehler Rückert hat sich den Dank aller Waldbesucher dadurch erworben, daß er an mehreren passenden Stellen des Forstes schöne Ruheplätze hat herstellen lassen. Dahin alle Freunde unseres herrlichen Waldes dahin wirken, daß diese Annehmlichkeiten und recht lange erhalten bleiben. — Laut Beschluß des diesigen Schulvorstandes vom letzten Freitag soll dieses Jahr unser fäktisches Kinderfest am 9. und 10. Juli stattfinden.

9. Miederling, 16. Mai. Ein auf einer Eller befindliches Rabennest war von dem Knecht Karl Fische hier selbst als Beute ausersessen worden. Da die jungen Raben aber noch nicht ganz flügge waren, fütterte er dieselben noch neben dem Raben-Elternpaar mit Käse. Als er diese Fütterung am Sonntag vornehmen wollte, brach ein Ast und der Unglückliche stürzte kopfüber von der ziemlich hohen Eller herab, so daß er sich den Brustkasten quetschte und beide Arme brach.

10. Die Berliner Turngenossenschaft (Kreis III) unternimmt zu Pfingsten eine fünf-tägige Turnfahrt nach Thüringen und wird am Donnerstag Raumburg und Freyburg a. N. besuchen.

(Aus vergangener Zeit.) Es ist nicht möglich, die einzelnen Phasen des schrecklichen und blutigen Dramas, das sich vor hundert Jahren in Paris und Frankreich abspielte, bis in alle Einzelheiten zu verfolgen, allein die Hauptthaten und ihre Geschehnisse mögen hier Erwähnung finden. Wie bereits früher beschrieben, war es dem sogenannten „Verge“ innerhalb des französischen Convents gelungen, die Gironde in den Hintergrund zu drängen, d. h. die radikalen, blutigen Revolutionäre hatten über die gemäßigteren Revolutionsmänner gesetzt. Für erstere, in deren Mittelpunkt Danton, Marat und Robespierre saßen, handelte es sich aber um mehr, als den atademischen Sieg, es handelte sich um die gänzliche Vernichtung der Girondisten, die noch immer als lebendes Wahrzeichen einer überwundenen Zeit, der Zeit der Ordnung, gelten mußten. Die Gironde begann denn nun endlich auch ihre Lage zu verstehen, ihre Mitglieder merkten endlich, daß es sich um ihren eigenen Kopf und Kränze handelte und so rüsteten sich denn einige Männer zur That auf, der bevorstehenden Flucht der Vernichtung Einhalt zu thun. Am 18. Mai 1793 malte der Deputirte Guadet im Convent den Despotismus des Pariser Pöbels mit so grellen Farben, daß selbst die Feigen, welche aus Furcht stets mit dem „Verge“ stimmten, zwei von ihm vorgeschlagene Decrete billigten. Durch diese Beschlüsse wurde die Auflösung des blindwüthigen Pariser Gemeinderathes ausgesprochen und zugleich festgesetzt, daß eine Anzahl von Stellvertretern der Conventdeputirten ernannt werden sollten, welche, im Falle dem Convent Gewalt angethan würde, in der Stadt Bourges einen neuen Convent bilden sollten. Der Plan war entschieden gut und richtig und er hätte die Vergewaltigung schwer treffen müssen, wenn diese nicht durch einen Mann, der scheinbar zu den Girondisten gehörte, aber in Wirklichkeit zum Verge hielt, den Streich klug parirt hätte. Bärde war dieser Mann und als Mitglied des Wohlfahrtsausschusses war er eine gewichtige Persönlichkeit. Er wagte den vermittelnden Vorschlag, zur Beschädigung des Convents eine mit außerordentlicher Polizeigewalt ausgestattete Commission von zwölf Deputirten zu ernennen, welche die Handlungen des Pariser Gemeinderathes untersuchen und an den Convent Bericht erstatten sollte. Dieser Vorschlag fand Annahme und so entstanden die sogenannten „Salininspectoren“, die ihre Würde später größtentheils mit dem Leben bezahlen mußten. Die Situation war nämlich durch diese Einrichtung nicht eine friedlichere, sondern eine verschärfte geworden und das völkische Ebn der Bergpartei, die mit aller Macht auf den Zusammenbruch alles Bestehenden hinarbeitete.

Den neuen Geist der Truppen im Veltungskriege lernten die Franzosen noch mehr kennen in der ersten Niederlage, die sie erlitten. Das war am 19. Mai 1813 in dem Gefecht bei Königswarthau und Weisig, wo der General York mit dem Reichsven Heere zusammentraf. Allerdings war es eben kein besonders glänzender Sieg, den die Verbündeten erfochten, allein inmerhin war derselbe von nicht geringem Einfluß auf die gute, die gehobene Stimmung der Truppen. Seine Begreifung, mit der zwanzig Jahre früher die Franzosen gegen die wider sie in Waffen gerufenen Feinde zogen, war endlich auch in Deutschland vorhanden, als es sich um die Wfschüttelung des nachgerade unrettig gewordenen Jockes Napoleons und seiner Scharen handelte.

### Rezeptionsberichte.

\* (Radfahrende Reservisten.) Das Bezirks-Commando Dessau in Steglitz erst hat folgende Mittheilung: „Bei den Vorbereitungen dieses Jahres sollen im Bereiche des dritten Armeecorps des Radfahrers fünfte Reservisten-Berechnung haben. Die Uebung dauert etwa 20 Tage. Wichtigsten des Dienstes sind: 1. die Uebung im Gelände, 2. die Uebung im Gelände (Sicherheitsradfahren) sind, haben sich bis zum 18. d. im Nachmittage in der Zeit von 9 bis 1 Uhr im Hauptmeldeamt in Steglitz zu melden. Für die Benutzung des eigenen Fahrrades wird eine Entschädigung gezahlt.“

\* (Vom Schicksal ereift.) Vor einigen Tagen wurde in Riffingen ein Schächter Adrian Schneider verhaftet. Er verzeigte sich im Jahre 1890 in Wiesbaden, ließ aber bald die Frau im Stich und begab sich nach Amerika. Dort verheiratete er sich bald wieder mit einem deutschen Mädchen. Als das Ehepaar durch einen glücklichen Zufall zu einer erkranklichen Geliebten kam, erwarb die Geliebte nach der alten Gewohnheit in ihnen, und sie kehrten nach Deutschland zurück.

\* (Eine Festung.) Ein großes Festungswerk wird gegenwärtig im Park von Sanssouci in der Nähe des Neuen Palais gegenüber dem Brandenburger Thore im Besitz des Kaisers erbaut. Ein Ingenieur des kriegsmässigen Stabes in Gießen hat die Pläne und Vorschläge zu dieser Festung fertig ausgeführt. Derselbe ist u. a. mit dreifachen Thürnen geplant, soll Wassergräben mit Zugbrücken erhalten und mit keinen kriegsmässigen Kanonen ausgerüstet werden.

\* (Studentenstreik.) In Zunsbrud streikten sämtliche Universitäts-Studenten. Alle Hörsäle sind leer. Den Anlaß hierzu gab ein Entsch des Rectors, demgemäß jenen Studenten, welche Reservisten sind, verordnet wird, Studentenverbindungen anzugehören. Die Landtagsabgeordneten aller Parteien stellen sich auf die Seite der Studenten und haben vorgeschlagen, den Statthalter in dieser Sache interpellirt. Die Universitäts-Studenten in Graz veranlassen eine Synopsatienabordnung für ihre Zunsbruder Kollegen.

\* (Amerikanische Anarchisten.) Einer Meldung aus Buffalo (New-York) zufolge hätte die Polizei im Verlaufe der dortigen Anarchie mehrere Schiffschiffe beschlagnahmt, aus welchen hervorging, daß ein Plan beschlagnahmt war, die Chicagoer Wasserwerke in die Luft zu sprengen und dann die Weltausstellung in Brand zu stecken. In den Anschlag waren die belarnten Anarchisten Brombloski, Strauß und Carl verwickelt, die flüchtig sind.

\* („Pech.“) Um die Weltausstellung in Chicago zu besuchen, waren zwei arme Knaben ihren Eltern in Illinois entlaufen. Sie besaßen zusammen nur 1/4 Dollars und reisten als blinde Passagiere auf verschiedenen Güterzügen. Schon saßen sie die glänzende „Portopolis“, da stürzten sie vom Wagen, den einen wurden beide Beine abgehauen, und er starb im Hospital. In seinen Phantasien sprach vor seinem Tode sprach er aber nur vom Jackson Parke, in dem er sich wänzte. Der andere brach ein Bein und liegt noch im Krankenhaus.

\* (Cholera.) Wandlbeck, 16. Mai. In dem hiesigen Orte Schiffl ist ein Arbeiter an Cholera erkrankt und gestern gestorben. 9 Arbeitsgenossen, die mit demselben zusammen wohnten, wurden sofort isolirt, auch sind die unangenehmsten Vorkehrungen getroffen worden.

\* (Ein schweres Brandunglück) wird aus Metz gemeldet: In der Nacht zum Samstag fiel ein Haus in dem dichtbesetzten ältesten Stadttheater in der Gasse so rasch einem Feuerbrand zum Opfer, daß drei Einwohner, nicht mehr entkommen konnten; die Leichen fand man halb verkohlt unter den Trümmern. Die Frau eines auf der Reise befindlichen Geschäftsmannes suchte sich und ihre elfjährige Tochter durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten, büßte den verewewesteten Verlach aber gleichfalls mit dem Leben, während die Tochter schwere Verletzungen erlitt.

\* (In Sedan) hat am Montag in einer Lufschiff eine Dampfseifelexplosion stattgefunden, durch welche ein Theil der Besätze getödtet und zahlreiche Personen verletzt und verwundet wurden. Ueber diese Explosion in der Fabrik von Roberts & Söhne in Sedan wird vom Dienstag gemeldet, daß bis jetzt 14 Tödtungen und 63 schwer Verletzte zu verzeichnen sind. Die Verletzungen sind so schwere, daß wenig Hoffnung auf eine Wiederherstellung der Betr. vorhanden ist. Die Aerzte verweilen die ganze Nacht auf dem Verbandsplatze, besgl. die Civil- und Militärbehörden. Der Director der Fabrik lag mitten unter den Todten. Die Feuerwehr war beschäftigt, die Leichen aufzufahren, mußte indeß sehr vorsichtig zu Werke gehen, da mehrere Mauern einzuräumen drohen. Die Fabrik Roberts beschäftigte 150 Arbeiter. Die Angehörigen der Rennunglück umdrängten jammernd die Gänge der Katastrophe.

\* (Gutta serena lapidem.) — Der Trophäen heißt den Stein.) Eine Zahnärztin erhielt einen amerikanischen Patienten und einem Patienten angetragen worden. Der Amerikaner wette nämlich um eine ansehnliche Summe, daß der Aether nicht im Stande sei, einen Liter Wasser tropfenweise aus der Höhe von drei Fuß auf seine flache Hand fallen zu lassen. Während ging der Krampfkrampf darauf ein, und die ganze Gesellschaft hielt die Wette für den Amerikaner verloren. Das Wasserquantum wurde abgemessen und in ein sprechendes, mit einem dünnen Abfließrohr versehenes Messgeschäß gegeben. Sodann wurde die Trophäen festgestellt und das „Schidulipil“ begann. Bis 300 war schon unter allgemeiner Stille gegliht worden, und eben viele Tropfen waren auf die Hand des Aethers niedergefallen. Dieser wurde immer näher an die Hand, verließ anfangs den Scherz, den er empfand, konnte es aber, nachdem etwa 420 Tropfen auf seine Hand herabgetröpfelt waren, nicht mehr aushalten. Seine innere Dankfläche war sehr stark entzündet und an einer Stelle sogar die Haut gebrühen. Und doch war erst ein kaum merklicher Theil des Aethers Wasser aus dem Messgeschäß verschunden! . . . Die Gesellschaft konnte sich vor Entzanden kaum fassen und am verwunderten war der Aether selbst.

\* (Der „Arizona Wälder“) enthält folgende „dringende Warnung.“ Verschiedene Wälder sind in der letzten Zeit von einem braunen, etwa ein Jahr alten Ähren zum Geheiß. Wir wünschen eigentlich kein Beschäftigt, einen Ähren zu besitzen, von welchem Alter, Geschlecht oder

von welcher Art er nun sein möge, aber wie nahmen ihn an in dem Geiste, in welchem er uns angeboten wurde, und haben ihn an dem Hofraum hinter dem Kirchengebäude angebunden. Wir dachten, daß jeder Bewohner jeder Stadt mit den Eigenschaften der Wärdemar vertraut sei, und unterliegen es daher, irgend eine Warnungstafel anzubringen. Während wir nun am Sonntag Vormittag in der Kirche waren, entbehrte Gedächtnis nach, der in diesem Territorium die hervorstechendste Individuen in allen Fragen über den Garten Eben, die Verhe Wälder, die Esperiode und andere interessante Dinge ist, zufällig unseren Wärdern und letztere über den Baum, um die Sache näher zu untersuchen. Der ehrenwerte und verehrte Herr ist noch zu schwach, um irgend welche Erklärung zu geben, und wir können deshalb nicht genau sagen, ob er den Nimmbramen für ein solches Ueberbleibsel der Ueberjüngungsperiode oder für einen Fund, der auf die Geschichte der Götterbewohner Bezug hat, hielt. Ebenfalls hatten er und der Ähren einen kleinen Zug mit einander. Als wir antonen, war gerade der Braune oben auf, und unser geistiger Wärdiger hatte bis auf seinen Gehaltstragen so ziemlich Alles in seinen. Wir wagen jetzt an seinen Ähren zu fragen, geben ihm die Götter Wärdern ein und werden alle Götter Wärdern. Wir wollen aber sündlich keine Verantwortungen übernehmen und haben deshalb den bösen Wärdern mit bestmöglichen Warnungstafeln, wie „Wärdiger“, „Wärdiger“, „Gefahr“, „Hervorleben“, „Was liegt nicht mit dem Wärdern“ u. f. w., umgeben und betonen hiermit ausdrücklich, daß wir uns künftig die Hände in Unschuld waschen, wenn irgend einem anderen Forscher, den es gelüftet, das Vieh besitz Constatierung seiner Zugehörigkeit in diese oder jene Epoche unter dem Vorzeichen zu stellen, etwas passirt.

\* (Eckstame Gefundene.) Zwei recht amüßige und auch gestholle „Erfindungen“ haben schon das Märd der Welt erfüllt. Da ist zunächst der „Vier-Zug-Schwab“, ein aus Hartstein künstlich nachgemachter Schwabenzüger. Sein Wirkungsgrad ist, daß man dieses nicht gerade als appetitlich angenehme Vieh seinem Wärdern an die Hand zu nehmen ist. Daß der Trinker ein dann eckst, das — er eben der Wärd. Von gleicher Güte ist auch die „Wärdersauslassung“ (Parters Wärders Wärders). Dieses reizende Fäzchen hat am Boden ein kleines Loch, das man zuhält, wenn die Wärd mit Wasser gefüllt wird. Füllt man sie ganz mit Wasser, so daß man den Wertorten keine Lust mehr in der Wärd ist, so läuft naturgemäß aus der Bodenöffnung nicht heraus. Man überzieht nun diese Wärd seinen Wärd, damit es die Güte des Wärdens prüft. Definet der arme Kerk dann dem Kerk, so läuft das Wasser aus der Bodenöffnung ihm in den Kerk.

— Sehr spasshaft! Nicht wahr? \* (Kriegs-Wärdemar von Dänemark) ist jüngst der Wärd eines großen Hofes auf Seeland gewesen. In Wärdern, einem in unmittelbarer Nähe des Kerkes gelegenen Kirchdorf, brach kürzlich Feuer aus; in kurzer Zeit fanden sieben patthige Hühner in Flammen, und in Folge des unartigen Sturmes schied das ganze Dorf dem Untergang geweiht; die Bauern waren in Verwirrung, denn die Wärdersgäthe befanden sich in schlechtem Zustande. Wärdig hatte unerwartet Hilfe. Von der Seeleite eile Prinz Waldemar, belanntlich der Sohn des dänischen Königs, mit Offizieren und zahlreichen Wärdern des Wärdersschiffes „Esbern Snaar“ herbei; das Kriegsschiff manövrierte an der Küste; sobald der Commandant die Feuerbrunst erwiderte, war der Krieg mit zwei vorzüglichen Schritten beendet; er griff an der Landungsbrücke fest, ein half die Spritze heranziehen und bestmöglichst nach, nachdem er sich seines Wärdes erledigt hatte, eilte er zum Wärdern. Das Beispiel des Königssohns wachte; die Wärdern, unterstützt von Offizieren und Wärdern, wurden nach einigen Stunden Herr des Brandes. Unter begeisterten Hochrufen der Landleute begaben sich Prinz Waldemar und seine Leute auf das Schiff zurück.

### Gesundheitspflege und Lebensübungen.

8. Die Sehkraft zu stärken. Ein vorzügliches dietisches Mittel zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft ist die Gemöhheit, sowohl die Augenlider als auch die Augenbraunen und Schläfengegend täglich, am besten mittelbar vor dem Schlafengehen, mit kaltem Wasser zu besprengen. Es giebt in der That nichts, was die Verengtheit des Auges mehr und dauernder stärkt und vor Entzündung desselben (der Hauptursache der meisten Augenleiden) sicherer schützt, als dieses einfache und unschuldige Mittel. Man bediene sich dessen mehrmals des Tages, wenn das Auge vielleicht durch schwächende Anstrengungen zu beschaffen hat. Alle anderen Befähigungs- und Stärkungsmittel des Sehergenusses werden man nur nach Rücksicht mit einem Arzte an. Schon mancher ist durch den Gebrauch dieses ganz unschuldigen Mittels um sein Augenlicht gekommen.

### Königlich Preussische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Ziehung vom 15. Mai 1893.

7. Ziehungstag.

Dormittag.

15000 Mk. auf Nr. 90056 153538.

10000 Mk. auf Nr. 172046.

5000 Mk. auf Nr. 16818 27462 40249 117365 141638.

3000 Mk. auf Nr. 6217 29056 93414 45720 45732

55788 55888 55129 71347 79651 78806 83038 85826

109573 121822 128360 130161 136072 139659 148974

159457 171753.

15000 Mk. auf Nr. 4667 4400 8408 9959 15922 19300 21465

35878 41989 42172 54058 57173 63527 70388 79918

90518 89388 94597 96768 96911 95269 11120 104936

108564 115169 123135 129256 126408 126761 126761

128335 138779 135832 141261 150009 150480 180044

18289 186665 189118.

Nachmittag.

10000 Mk. auf Nr. 53791 120477 142659.

5000 Mk. auf Nr. 17931 51238 55837 159126 185905.

3000 Mk. auf Nr. 3619 5599 23283 29692 32731 34569

59563 68392 75098 76669 78065 82043 92319 133665

102393 107406 111009 114150 120672 128077 132620

128059 128889 139166 142686 144892 146240 153674.

173439 172443 151908 182001 185995 186829 187374

15000 Mk. auf Nr. 931 4125 27482 29397 30123 31493

47829 47605 52409 66745 69091 63004 62106 63003

72860 76563 91933 97346 112833 119123 114069 114624

131339 132057 130196 149932 159993 161437 171254

179331 180193 180456 189388



# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Freitag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 98.

Donnerstag den 18. Mai.

1893.

## Wer bricht den Frieden?

In einer Zeit, in der von mehr als einer Seite der Versuch gemacht wird, das Nebeneinanderkämpfen der beiden Theile der freisinnigen Partei, die sich „schließlich-friedlich“ auseinander gesetzt hat, unmöglich zu machen, um einen lustig fröhlichen Krieg der Ueberzeugungstreue gegen die Opportunistenpolitik und Streber in Scene zu setzen, ist es in höherem Grade erfreulich, daß auch von der Gegenseite Mahnungen zum Frieden laut werden. „Der entschiedene Liberalismus“, lesen wir in der neuesten Nummer der „Zeitungscorrespondenz“ der deutschfreisinnigen Partei in Bayern, hat so viel Feinde nach rechts und links zu bekämpfen, daß es ein reiner Selbstmord wäre, sich auch noch gegenseitig zu zerfleischen.“ Das ist vorrefflich gesagt, wenn nun auch die Worte den Worten entsprechen. Auffälliger Weise aber findet sich in derselben Nummer der oben erwähnten Correspondenz ein aus Berlin datirter Beitrag „Zu den Vorgängen im freisinnigen Lager“, der um so beachtenswerther erscheint, als der Verfasser offenbar über die Absichten des Führers der „freisinnigen Volkspartei“ sehr genau unterrichtet ist. Gleichwohl gehen wir über die Anklage hinweg, welche hier gegen „gemiffe freisinnige Staatsmänner der Zukunft“ erhoben werden, die durch ihre „Connivenz“ den Grafen Caprivi von dem einzig vernünftigen Entschlus, sich mit dem von der Gesamtheit der Freisinnigen gemachten Angebot einer ethischen Verneuerung der Kriegsstärke (aber nicht der Friedenskraft) durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit zu begnügen, abgehalten haben sollen! Für jetzt ist alles das nur von historischem Interesse. Unten verhält es sich mit folgenden Ausführungen des in Rede stehenden Artikels: „Von den sechs bei der Reichstagsabstimmung dissidenten Freisinnigen hatten wir bisher angenommen, daß sie „hätten sterben wollen, daß es ihre Absicht gewesen sei, nach ihrer Abstimmung, in der sie ihre abweichende Ansicht bekundeten, überhaupt aus dem politischen Leben auszuscheiden. ...“ Nachträglich aber scheinen einige derselben (alle, bis auf Dr. Alex. Meyer, der bisher eine Candidatur noch nicht angenommen hat) obwohl sie früher die Neigung zum Nichtwiedereintritt in den Reichstag geäußert, anderer Meinung geworden zu sein. Diesem gegenüber wird es wohl, namentlich wenn die Regierungsparteien für sie eintreten, nicht ausbleiben können, daß die freisinnige Volkspartei selbständige (d. h. Gegen-) Candidaten aufgestellt, um nicht durch ihre Zurückhaltung sozialdemokratische Siege herbeizuführen.“ Man könnte versucht sein, zu sagen: „Der Zweck heiligt die Mittel.“ Besser zwei freisinnige Candidaten, als ein Sieg der Sozialdemokraten. Leider nur liegt die Sache gerade umgekehrt. „Sozialdemokratische Siege“ werden nicht verhindert, sondern gefördert, wenn die „freisinnige Volkspartei“ z. B. in Stettin oder Kiel selbständige Candidaten gegen Brömel oder Hänel aufstellt. In Stettin hätte die Volkspartei für sich gar keine Aussicht; aber nach den bei der Wahl von 1890 abgegebenen Stimmen zu urtheilen, würde eine Abspaltung von eintausend Stimmen voraussichtlich genügen, das Mandat den Sozialdemokraten in die Hände zu spielen. Nicht viel anders steht die Sache in Kiel, wo Prof. Hänel 1890 bei der Stichwahl mit 17 610 gegen 16 264 sozialdemokratische Stimmen fegte! Würde die „freisinnige Volkspartei“ ohne Rücksicht darauf, daß die sozialdemokratischen Stimmen auch im neuen Reichstag den den Antrag Huene ablehnenden Parteien zu Gute kommen, „sozialdemokratische Siege“ verbüßen, so muß sie auf die Aufstellung selbständiger Candidaten gegenüber den Candidaten der „freisinnigen Vereinigung“, namentlich da, wo diese im Besitz des Mandats waren, ein für alle Mal verzichten. Vielleicht haben vergessliche Verfasser, die in dieser Richtung bereits unternommen sein sollen, die erfreuliche Wirkung, die freisinnige Volkspartei vor weiteren Selbstmordgedanken zu be-



der Unterstaatssecretär Delessé beantwortete, wurde mit 263 gegen 237 Stimmen abgelehnt. Darauf wurde der Artikel des Antrags Reimach, welcher besagt, daß die Errichtung seines Ministeriums einfach durch Dekret erfolgen könne, angenommen, der Artikel des Antrages hingegen, welcher die Errichtung eines besonderen Colonialministeriums zum Inhalt hat, wurde mit 260 gegen 239 Stimmen abgelehnt. Zur Homerulevorlage wurde im englischen Unterhause am Montag ein Amendement von Cavendish zu § 2 der Homerulebill dahingehend, daß die Vorlage eine genauere Definition der Befugnisse enthalte, welche durch dieselbe der irischen Legislatur verliehen werden soll, mit 275 gegen 228 Stimmen verworfen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde ein von Croft eingebrachtes Amendement, welches die Befugnisse der irischen Legislatur auf die Unterhaltung der Eisenbahnen, Canäle, Gaswerke und ähnliche Angelegenheiten beschränkt, mit 296 gegen 251 Stimmen abgelehnt. Die Zusammenkunft des Königs Alexander von Serbien mit seiner Mutter, der Königin Natalie, wird am nächsten Freitag in Klabowo stattfinden. Die bulgarische Große Sobranje ist am Montag eröffnet worden. Die Kronrede des Prinzen Ferdinand enthält zunächst den Dank für die ihm und seiner Gemahlin dargebrachten Glückwünsche. Die Deputirten mißten von dem Bewußtsein der hohen Mission getragen sein, zu deren Erfüllung sie das Volk in die gegenwärtige Große Sobranje entsandt habe. Er sei überzeugt, daß der Gesetzentwurf über die Abänderung der Verfassung, welcher die Stärkung des Landes und die Sicherung seiner Zukunft und seines Fortschrittes zum Ziele habe, mit der größten Aufmerksamkeit und im Hinblick auf die Interessen und die Zukunft des Vaterlandes werde geprüft werden. Zu dem französisch-italienischen Zwischensache hat die italienische Gesandtschaft in Paris eine amtliche Depesche erhalten, welche besagt, daß die italienische Regierung dem Zwischenfalle in Rhone vollständig fernstehe. Ueber Samoa hat das englische Auswärtige Amt ein Blaubuch veröffentlicht, welches erklärt, warum die Vertragsmächte genöthigt sind, den Ober-

ster v. Gebercrang und den Präsidenten des Municipalrathes von Apia, Baron Senft v. Pilsach, aufzuheben. Ein Bericht des britischen Consuls auf Samoa schildert die chaotischen Zustände der Insel und schließt: „So lange der gegenwärtige Oberrichter und der Municipalitätspräsident von den Vertragsmächten im Amte behalten werden, so lange, fürchte ich, wird die Durchführung des Berliner Vertrages ein vollkommenes Fiasko sein.“

## Deutschland.

Berlin, 17. Mai. Der Kaiser ist in der Nacht zum Dienstag von Bückeburg wieder hierher zurückgekehrt. Gestern früh 8 Uhr begab er sich zur Caserne des 1. Garde-Dräger-Regiments in der Belle-Alliancestraße und von hier zum Grenzerplatz der Tempelhofer Chaussee, wo er der Besichtigung der Bataillone des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 beizuogte. Nach Beendigung der Inspektion kehrte er an der Spitze des Regiments zur Caserne zurück und entsprach einer Einladung des Offiziercorps genannten Regiments zur Frühstücksstafel nach dem Offiziercasino. — (Das Staatsministerium) trat am Montag zu einer Sitzung zusammen. — („Strohhälmchen“), nannte der „Vorwärts“ den Brief des Prinzregenten von Braunschweig, der eine publicke Ausöhnung des Fürsten Bismarck mit dem Kaiser gelegentlich der Enthüllung des Gölzinger Reiterdenkmals des Kaisers Wilhelm I. bewirken soll. Das sozialdemokratische Blatt glaubte nicht, daß dieses Blatt Papier von einem günstigen Winde auf sein Redaktionspult getragen wurde, zu erkennen, woher und wohin der Wind zur Zeit geht. Es scheint uns aber zweifelhaft, ob der „Vorwärts“ richtig gerathen hat. Niemand wird glauben, daß der Verfasser des Briefes oder der Empfänger desselben den Wind verurtheilt hat, welcher die Abschrift des Briefes dem „Vorwärts“ zutrug. Aber denkbar ist sehr wohl, daß die Veröffentlichung des Briefes den Zweck hatte, das Odium des vereitelten Veröhnungsversuchs auf den Reichszanzler und vielleicht sogar auf den Kaiser abzuwälzen und dadurch die Wahlbewegung zu beeinflussen. Nebenbei bemerkt, bezeichnet die Münch. „Allg. Ztg.“ als den Empfänger des Briefes den kürzlich zum Commandeur des Gardecorps beförderten General v. Winterfeldt, den früheren Chef des Stabes des Prinzen Albrecht, auf den die Wendung, daß er zur Zeit — in Folge seiner Beförderung — sehr beschäftigt sei, und deshalb vielleicht so bald nicht nach Braunschweig kommen werde, sehr gut paßt. Indessen hat das keine sachliche Bedeutung. Interessanter ist das zweite „Strohhälmchen“, welches der „Vorwärts“ legten Sonntag der erkaunten Welt präsentiert hat, als er von einer Conspiration gegen den preussischen Finanzminister Dr. Miquel sprach; welche mit derjenigen gegen Herrn v. Caprivi parallel laufe. „Wir wissen“, schrieb der „Vorwärts“, daß Alshwardt das Werkzeug einer höheren Instanz war, die vorläufig an der absoluten Untauglichkeit des Werkzeugs gescheitert ist, jedoch gelegentlich wieder ein Lebenszeichen von sich geben dürfte.“ Woher mag wohl diese Enthüllung stammen? Selbstverständlich ist der Parallelismus dieser beiden Conspirationen zum mindesten ein — Mißverhältniß. Höhere Instanzen, die gleichzeitig gegen den Grafen Caprivi und den Finanzminister Miquel conspiriren, giebt es nicht. Aber woher stammt der sonderbare Gedanke, daß Alshwardt nicht aus eigenem und in der That, Aufsehen zu erregen, auf die Gründergeschichten aus dem Anfang der 70er Jahre verfallen sei, sondern daß er das Werkzeug einer gegen den angeblich liberalen Finanzminister gerichteten Intrigue gewesen? Allerdings — und das ist eine Spur, deren Verfolgung wir dem „Vorwärts“ nicht genug empfehlen können — hat der Finanzminister Dr. Miquel am Schluß seiner zweiten Rede bei der Berathung des schleunigen Antrags des Abg. Ahl-